Nie wieder Canossa!

Rom im Kampf mit dem Dritten Reich

Ein Alarmruf an Deutschland

Von

Hermann Wächter

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern (Hessen)

Leitworte.

„Es gibt nichts Infameres als die Sabotage an dem Staat mit dem lieben Gott in Verbindung zu bringen." Reichsminister Dr. Göbbels.

„Rom kann aus Selbsterhaltungstrieb keinen volks- und ehrbewußten Stand, noch viel weniger eine ganze, ehrbewußte, in sich selbst ruhende Nation vertragen; deshalb muß es Zwist und Krieg säen und die Rassenzersetzung fördern. Das liegt im Wesen seines — selbst rasselosen — Systems und wird sich nie ändern, solange dieses System besteht."

Alfred Rosenberg: Mythos des 20. Jahrhunderts.

„Deutschland wird völkisch sein — oder es wird nicht sein!"

General Ludendorff.

„Deutschland wird christlich sein — oder es wird ein Zerrbild seiner selbst sein!"

Kardinal Faulhaber.

„Den Weg nach Canossa ging bisher noch jeder Deutsche, der gegen den Felsen Petri anzurennen sich erkühnte." „Schönere Zukunft."

* * *

„Es ist hohe Zeit geworden, die Geschichte Deutschlands nicht mehr vom Standpunkt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, sondern vom Standpunkt der Rebellen gegen dieses Reich zu werten."

Alfred Rosenberg in seiner Rede vor den Leipziger Studenten.

„Du weißt, wie römische Tücke der Vorfahren Weg mit Blutbahnen säumte, mit Feuer und Not. Der Kluge schaut künftig Geschick. Wache — und bete du nicht!"

Otto der Große zu Ansfried, dem Grafen Brabants, seinem Schwertträger auf dem Wege zum Papste nach der Schlacht auf dem Lechfelde, aus Theodor Seidenfaden: „Das deutsche Schicksalsbuch".

* * *

Vorwort.

Wie Rom das Dritte Reich sabotiert, wie Rom dem neuen Deutschland ein neues Canossa vorbereitet, ein Versailles der Seele, — wie es zu diesem Zwecke alle altgewohnten und im Laufe der Jahrhunderte häufig ausgeprobten Mittel im 20. Jahrhundert gegen uns anwendet, — wie es Deutsche gegen Deutsche drillt — alles unter dem Stichwort der gefährdeten Religion, alles unter Mißbrauch seiner von ihm stets beanspruchten religiösen Aufgabe, — dies aufzuzeigen ist der Zweck dieser Schrift.

Zwischen Rom und Deutschland gibt es einen Waffenstillstand, aber keinen Frieden, es sei denn, daß einer am Platze bleibt oder sich unterwirft.

„Nie wieder Krieg!“ riefen die geheimen Helfer der Versailler Mächte. Es gibt auch Pazifisten in der Romfrage! Wir wollen sie richtig einschätzen: als Dumme oder als Verräter! Wir rufen: „Nie wieder Canossa!“

Die Schrift soll ein Dokument bleiben, auch wenn dieser Kampf einmal entschieden sein sollte.

Die Schrift soll auch ein Alarmruf sein an alle Deutschen: die Römisch-gläubigen, die Protestanten, die „Neuheiden“, — die kirchenfreundlichen wie auch die kirchenfeindlichen Deutschen aller Lager.

Rom bereitet ein neues Canossa vor, ein geistiges Versailles.

Die Größe der Gefahr muß alle hinter die Mauern des Dritten Reiches führen. In gleichzeitiger Abwehr des gemeinsamen Feindes wird das Dritte Reich jedem Deutschen sein Recht geben, jedem, der guten Willens ist.

Der gemeinsame Schlachtruf aber soll heißen:

„Nie wieder Canossa!“

Im 2. Jahre der Deutschen Revolution.

Der Verfasser.

I. Deutscher, kennst du die Schmach von Canossa?

Mehr als einmal unterlagen deutsche Führer ihren Gegenspielern zum Unheil Deutschlands: Karl der Sachsenschlächter bezwang Widukind, der Rotbart bezwang den Löwen, Gregor bezwang Heinrich.

Heinrich erlebte die Schmach von Canossa.

I. Die Vorgeschichte.

Otto der Große (936—973) hatte die eigensüchtigen Herzöge bezwungen und die deutsche Einheit aufgerichtet. Er stützte sich dabei auf die Bischöfe, denen er weltliche Macht gab, — die ihm aber auch gänzlich unterstellt waren. Otto, nicht der Papst, setzte die Bischöfe ein und ab*). Die überhebliche Behauptung Innozenz' III. ging noch nicht um in der Weltgeschichte:

„Der apostolische Stuhl ist von Gott über die Könige und Königreiche gesetzt..."

Dasselbe gilt noch unter Heinrich III. (1039—1056). Er

„war ein sehr kirchlicher Mann, behauptete aber seine Herrschaft über die Kirche und setzte Päpste ein und ab..."

Die Kirche war ein Teil des Staates, nicht aber der Staat ein Teil der Kirche.

Und dann trat das Unglück ein. Heinrich IV. (1056—1106) mußte den entscheidenden Kampf gegen Rom zum ersten Male auskämpfen. Und Deutsche waren es, die die Schuld trugen.

Deutsche erst machten Canossa möglich.

Es gibt auch heute noch „Deutsche", die in dem Ereignis von Canossa keine Schande sehen. Nicht einmal eine Schande sehen!

Es gibt Deutsche, die nicht wissen, wo ein Angelpunkt der Geschichte der letzten 1000 Jahre liegt.

Eben in Canossa.

---

*) „Zum Papste wird nur gewählt, der vorher dem Kaiser den Treueid schwört. Aber der Kaiser beschützt ihn und hütet sein Werk."

(Theodor Seidenfaden in „Deutsches Schicksalsbuch" betr. Otto den Großen.)

Die Geschichte von Canossa

lautet also:

„Heinrich IV. war sechs Jahre alt, als er den Thron bestieg. Seine Mutter regierte für ihn. Erzbischof Anno von Köln, herrschsüchtig bis zum Verbrechen, raubte den jungen Kaiser von der Insel Kaiserswerth, indem er den Knaben auf sein Schiff lockte und dann die Ankertaue kappte. Der Elfjährige sprang über Bord. Umsonst: ein Ritter holte ihn zurück. Heinrich war in den Händen des Erzbischofs und blieb darin.

Erzbischof Adalbert von Bremen gab seinem Kölner Konfrater in Christo nichts nach: er gewann das Zutrauen des jungen Geraubten, und als dieser 16 Jahre alt war und die Regierung übernommen hatte (!), hetzte er ihn gegen die Sachsen, diesen besten deutschen Stamm, von Anbeginn der Inbegriff antipfäffischen Sinnes. Heinrich, der Unerfahrene, Unwissende, wurde so zum Büttel an bestem deutschem Volk, erlebte Niederlagen und Flucht, kehrte wieder und rächte sich.

Damals bestieg der Zimmermannssohn Hildebrand, genannt Gregor VII., den päpstlichen Thron. Er lehrte:

> **„Der Papst ist der Stellvertreter Gottes auf Erden. . . . Seine Füße haben alle Fürsten zu küssen . . . und kein Name in der Welt ist dem Seinigen an die Seite zu stellen. Wie der Mond sein Licht von der Sonne, so bekommt der Kaiser seine Macht vom Papst. Er kann Kaiser absetzen und Untertanen von der Pflicht gegen abtrünnige Fürsten entbinden. Alle Königreiche sind Eigentum oder Lehen der Kirche."**

Gregor fordert den deutschen Kaiser auf, die Ansprüche zu erfüllen, die er entsprechend obigem Zitat zu stellen sich erkühnte. Heinrich, bebend von Zorn, bestellt die deutschen Bischöfe nach Worms, deren 26 den Papst absetzen. Heinrich schreibt

> **„an Hildebrand, nicht den Papst, sondern den falschen Mönch: ‚Steige herab vom angemaßten Thron' . . ."**

Gregor antwortet mit dem — Bannstrahl! Das heißt: „Kein Deutscher darf seinem Kaiser nun noch die Treue halten*)!"

---

*) Der Kölner Kardinal Schulte schreibt in einem am 11. März 1934 verlesenen Hirtenbrief u. a.: „Laßt euch, geliebte Erzdiözesanen, auch nicht beunruhigen und irre machen durch die, welche öffentlich zu sagen wagten, eine jüngst erfolgte Vereidigung verpflichte zu einer Änderung eurer religiösen Überzeugung (?!). Für den Christen ist jede Eidesleistung zunächst und vor allem eine feierliche Anerkennung der Majestätsrechte des allerheiligsten Gottes. Sie kann daher niemals zu etwas verpflichten, was gegen Gottes Gebote und Gesetze ist."

Tatsächlich besteht eine kirchliche Vorschrift, daß katholische Abgeordnete Eide nur mit der Einschränkung leisten dürfen, daß diese Eide nicht zu Handlungen gegen göttliche und kirchliche (!) Gebote verpflichten. Alfred Miller, der wackere Kämpfer

Ehrlos im eigenen Lande! Schutzlos! Machtlos! Verdammt vor Gott und Menschen! Deutscher Kaiser!

Die Herzöge waren voll eitler Freude: nun blühte ihnen wieder der Weizen! Nun konnten sie wieder aus deutscher Haut ihre Riemen schneiden! Was galt ihnen Deutschlands Wohlergehen! Was galt ihnen deutsche Ehre!

Und sie ließen Heinrich wissen: sie könnten einen Herrn nicht über sich anerkennen, der vom Papste außerhalb der gesitteten Menschheit gestellt sei — der außerhalb der Kirche, außerhalb der Gemeinschaft aller Guten und Ehrbaren stände.

Und sie luden den Papst nach Augsburg ein.

Auf deutschem Verrat beruhte Roms Sieg zu Canossa!

* * *

Heinrich hatte gottlob auch von jenem Wort erfahren: „Seid klug wie Schlangen ...", und er — tat „Buße".

Himmelhoch ragen die Alpen. Meterhoch der Schnee! Rasend die Stürme! Unerhört die Schrecknisse der Wildnis über dem Lande der Menschen!

Welch ein Zug: Ritter, Knechte, Pferde, Mägde, Frauen, ... und der deutsche Kaiser. Sie erklimmen auf unwegsamen Pfaden die Alpen. Grausig schimmert der Abgrund! Entsetzen droht zu Häupten! Wird je ein Mensch aus dieser Furchtbarkeit der winterlichen Hochalpen sich erretten?

Der Kaiser mitten darin. Die Kaiserin!

Auf den gewohnten Straßen zu reisen, war in jenen Zeiten schon ein Wagnis, wo es doch nicht Weg noch Brücke gab. Und nun erst über die Alpen. Und dies im Winter. Und dies mit Weib und Kind!

Pferde, Gepäck, Menschen müssen an Seilen hinaufgezogen, an Seilen hinabgelassen werden! Auf Tierhäuten sitzt die Kaiserin. Man zieht sie so hinter sich her über den Schnee. Tod und Schrecknisse, Kälte und Entbehrungen! Furchtbares überall! Der Kaiser will zum Papst, um „Buße"

---

gegen ultramontane Übergriffe, schreibt in seinen prächtigen „Flammenzeichen" (Verlag „Die Schwertschmiede", Leonberg-Stuttgart) sehr richtig zu diesen Ausführungen des Kardinals Schulte: „Hiermit ist also von hoher kirchlicher Seite die von Millionen dem Reichskanzler Hitler geschworene Treue insoweit für Katholiken bereits für gelöst erklärt, als die „Majestätsrechte des allerheiligsten Gottes" durch eine solche Gefolgschaftstreue etwa verletzt werden sollten. Was nun diese „Majestätsrechte des allerheiligsten Gottes" für den Katholiken fordern, das zu entscheiden obliegt einzig und allein den „Stellvertretern" Gottes, also vor allem den Bischöfen. ... Mit andern Worten: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, und ein geschworener Treueid verpflichtet nicht, wenn die Beobachtung dieser Treue nach der Auffassung irgendeines Bischofs mit den kirchlichen Gesetzen und Vorschriften in Widerspruch steht ..."

zu tun. Der Kaiser erträgt das alles! Er wird noch mehr ertragen. Um den Papst niederzuringen!

Um den Papst niederzuringen....

* * *

Der Papst ist auf dem Wege nach Deutschland. Da erfährt er von dem Nahen des Kaisers. Er — flieht in das feste Schloß Canossa. Denn wenn Heinrich naht —: zu welchem andern Zweck als um zu kämpfen!

Deutsche kämpfen, wenn man sie in Not bringt! So meinte der Papst.

Heinrich hatte wohl von seinen pfäffischen Erziehern gelernt: er will nicht kämpfen, läßt er melden, sondern Buße tun!

Da „verhärtet sich das Herz des Papstes". Da sieht der Papst seine ganzen Pläne durchkreuzt: der da um Verzeihung bittet, ist ein Christ. Und „es steht geschrieben ...": „... So dein Bruder siebenmal fällt, so mußt du ihm siebenmal verzeihen. Und fiele er siebenmalsiebenzigmal, so mußt du ihm siebenmalsiebenzigmal verzeihen!"

Der Kaiser war klug: er zwang den Papst mit dessen eigenen Waffen. Und nie noch wurde Rom härter getroffen als durch seine eigenen Waffen. Nie noch haßte Rom einen Feind grimmiger denn den, der es angreift auf der Ebene und mit den Mitteln des Christentums.

* * *

Da stand nun der deutsche Kaiser, Heinrich IV., im Hofe der Burg Canossa und harrte des Losspruches von seinen Sünden. Ein härenes Gewand deckte seinen Leib, sein Haar war mit Asche bestreut, seine nackten Füße waren beschmutzt vom Kot und erstarrten im Schneewasser. Heinrich „tat Buße", wie es vorgeschrieben war. Heinrich demütigte sich und warb „um Lösung von Schuld und Sünde", wie jeder Christ losgesprochen werden muß, so er ernstlich bereut. Und wer konnte sagen, daß Heinrich nicht ernstlich bereute?

Gab man sonst nicht Lossprechung ohne Reue, wenn nur „das Geld im Kasten sprang"? Noch nach 500 Jahren galt der Satz!

Aber Heinrich sollte nicht „ernstlich" bereuen! Er sollte nicht „die Vergebung der Sünden" erlangen! Er sollte ausgeschlossen bleiben von der sichtbaren Gemeinschaft der Kirche:

Auf daß der Bann auf ihm lasten bliebe! Auf daß der Papst einen Kaiser küre, der ihm zu Willen war! Der tat, was Rom befahl! Der das tat, was Gregor an Gottes statt ihm zu tun befahl: „... Der Papst ist Gottes Stellvertreter auf Erden..."

Welche Anmaßung des Papstes gegenüber dem deutschen Kaiser! Was

ging im Grunde genommen — und dies trifft auch heute noch für jeden nicht-romgläubigen Deutschen zu — was ging den deutschen Kaiser ein Mann in Italien an, der, unbescheiden, von sich verbreiten ließ, er sei der Stellvertreter Gottes?!

Drei Tage stand der deutsche Kaiser vor den Türen Gregors. Drei Tage lang demütigte sich in Heinrich das ganze Deutsche Volk vor Gregor, dem Papst in Canossa! Drei Tage lang fraß der deutsche Kaiser seinen Grimm in sich hinein und schwor Rache.

* * *

Und dies ist das Ende der Geschichte von Canossa: Heinrich wurde vom Papste nach drei Tagen der Buße — was blieb dem Papste zu tun anders übrig? — vom Banne losgesprochen:

> **„... Erhobenen Hauptes ritt er gen Norden: Die Tage der Schmach von Canossa brannten sein Blut. Aber er ballte die Faust! ... Nachts zwar, wenn niemand mehr wachte, lag er mitunter und sann. Es war ihm, als stünde der Geist seiner Väter im Raume und spräche zu ihm: ‚Dein Weg war Erfolg: du brachest den Fürsten den Kern ihres Trotzes und kehrst als Freier zurück. Aber wie zogst du hinab? Du standest als Büßer. Wir ritten in Brünne und Schwert, wenn Rom widerstand. Der Papst traf den Kaiser in dir, den Herrn der Welt. Der Zeiger der Erduhr rückt vor: Die Kirche wird Staat, und was wir ersehnten, zerbrach vor Canossas verriegeltem Tor.‘ Ihn schauerte tief, so er die Worte des Geistes vernahm. Er hüllte sich ein und quälte sich bitter in blutschwerem Traum.“**
>
> Aus „Seidenfaden: Das deutsche Schicksalsbuch“.

* * *

Aber Heinrich kehrte nach Italien zurück: die Schande von Canossa mit Blut abzuwaschen! Und der Papst starb in der Fremde:

> **„Ich habe das Recht geliebt und das Unrecht gehaßt, darum sterbe ich in der Fremde!“**

sprach er ehrbaren Tones.

Aber Heinrich kam nicht zur Ruhe. Während er mit dem Papst kämpfte, schürten Gregors Freunde in Deutschland Verrätertat, Meintat, Vaterlandsverrat! Unstet und gehetzt blieb sein Leben! Hilflos mehr als einmal! Niemals ehrlos! Gebannt! Gemieden! Verfolgt! Verlassen!

Und immer wieder Herr im Land! Und als er starb: zweimal riß man die Leiche des gebannten deutschen Kaisers aus geweihter Erde. Wie ein verrecktes Vieh sollte er verscharrt liegen, — er, der deutsche Kaiser, er, der Gebannte, der Wider-

part des Papstes, des „Stellvertreters Gottes", — er, der Stellvertreter „nur" des deuschen Volkes! Wie ein Vieh sollte er verscharrt liegen! Zur Abschreckung aller späteren deutschen Führer, so sie sich erkühnten, Herr im eigenen Hause sein zu wollen.

Zweimal riß man seine Leiche aus geweihter Erde. Zweimal bettete man den im Leben von Rom Gehetzten, den im Tode noch nicht in Ruhe gelassenen Kaiser zurück in sein kühles Bett in deutscher, heiliger Erde. Dann, lange nach seinem Tode, sprach man ihn vom Banne frei. Und nun durfte er endlich „die ewige Ruhe" finden.

Rom verfolgt einen deutschen Kaiser über das Grab hinaus ...

Rom will nicht rasten, bis der letzte wahre Deutsche, bis der letzte vom Geiste eines Heinrich, vom Geiste eines Luther, vom Geiste eines — neuen Heinrich unter der Erde ist. Und mehr: bis das Angedenken an den letzten geistig wehrhaften Deutschen mit Schande besudelt oder vergessen ist.

Wir werden ein neues Canossa nicht zulassen! Wir vom neuen Deutschland! Wir werden Rom dahin belehren, daß unsere Führer angreifen heißt: ein ganzes, einiges Volk angreifen! Wir werden Rom belehren, daß die Ehre unserer Führer ist die Ehre Deutschlands! Das Andenken an die heute lebenden Meister des deutschen Schicksals wird nicht noch einmal in deutschen Herzen, in deutschen Büchern, in deutschen Schulen, auf deutschen Rednerbühnen beschmutzt werden dürfen. Darum:

„Alle wie ein Mann hinter das neue Deutschland!"
„Nie wieder Canossa!"

Das ist die Parole!
Das ist der deutsche Schlachtruf*)!

* * *

II. Vor einem neuen Canossa?

1. Eine von tausend Drohungen Roms gegen das neue Deutschland. Die „Schönere Zukunft" in Wien, Hauptorgan entschie-

*) Es ist mir bekannt, daß der Canossagang Heinrichs VI. als Geschichtsfälschung bezeichnet wird. (Siehe „Canossa", Völkische Sammlung, Selbstverlag Dr. Ludwig Engel, München 2 NW.) Uns ist „Canossa" Symbol römischen Vernichtungwillens gegen die deutsche Nation, Symbol zugleich deutschen Wehrwillens gegen römische Anmaßung, römische Vergewaltigung, römische Schändung deutscher Ehre, römische Bedrohung deutscher politischer und geistiger Freiheit. Die Frage nach der geschichtlichen Wahrheit — die unsers Erachtens nicht ernstlich bezweifelt werden kann — tritt hier zurück.

densten Machtwillen Roms im deutschen Sprachgebiet meint, in bezug auf die NSDAP.:

„Den Weg nach Canossa ging noch jeder Deutsche, der gegen den Felsen Petri anzurennen sich erkühnte."

2. Was bedeutet ein neues Canossa? Schlimmste Fremdherrschaft! Ein Nachgeben Hitlers gegenüber den Machtansprüchen Roms würde die völlige Auslieferung des gesamten deutschen Volkes an Rom bedeuten. Das heißt Verzicht auf alle Hochziele, die jemals Deutsche erstrebten, geistiger wie wirtschaftlicher Art.

Was ist erträglicher: Fremdherrschaft etwa unter Frankreich oder Fremdherrschaft unter dem Papst? Rom beansprucht — und hat es in Österreich erreicht — in unserm Vaterland ausschlaggebend das ganze Leben der Nation zu beherrschen. Rom strebt in Deutschland ebenso Totalität an wie der Nationalsozialismus.

„Unseres Amtes ist es, jeden einzelnen, nicht nur die Gehorchenden, sondern auch die Herrschenden im privaten (!), wie im öffentlichen Leben (!), in sozialer, wie in politischer Beziehung (!) zu leiten!"

(Siehe ehemaliges Zentrum als „Garde des Papstes" !) Dies ist der Ausspruch des Papstes Pius X.

Und der jetzige Papst Pius XI. sagt in der Enzyklika „Quas primas":

„Die Königswürde Jesu Christi aber fordert, daß das gesamte Staatswesen sich nach göttlichen Geboten und christlichen Grundsätzen richte . . ."

Nur für ganz Naive sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Papst als Stellvertreter dieses „Christus rex" (König Christus) entscheiden will, was nun göttliche Gebote und christliche Grundsätze sind. Wer in der deutschen Geschichte sich umgesehen hat, ist hierüber genugsam belehrt. Man erinnere sich des Mittelalters! Man erinnere sich der soeben hinter uns liegenden Zeit eines Brüning, eines Prälaten Kaas! Auch der Konkurrent Roms — und ebenso Deutschlands Feind wie Rom: der Jude — hinderte früher Rom, eine Priesterherrschaft bei uns aufzurichten, in der alles „erschlagen" worden wäre, was jemals deutscher Seele Kraft in sich fühlte. Eine neue geistige — oder auch tatsächliche — Bartholomäusnacht! Man denke an die 2000 Dollfußtoten!

3. Österreich ist ein Musterbeispiel römischer Politik. Gibt es eine römische Gefahr für Deutschland? Gerade der deutsche Protestant will nicht an eine „römische Gefahr" glauben. Und der Jesuit läßt immer wieder predigen: „Es gibt keine römische Gefahr." Der Protestant hält eine Wiederkehr der Papstherrschaft in Deutschland für gänzlich unmöglich.

Er möge bedenken: Österreich ist, was die Zahl der wirklich politischen

Römlinge angeht, wahrlich nicht „römisch", vielleicht noch weniger als Deutschland. Nicht nur der Nationalsozialismus, auch der Konkurrent des Jesuiten: der Jude, machte Rom durch den Marxismus viel zu schaffen. Nun: wer erinnert sich nicht noch sehr gut: Die rote Arbeiterschaft, leider dem Juden nachlaufend anstatt dem österreichischen Nationalsozialismus, wurde mit Maschinengewehren und Geschützen in ihren Elendsquartieren zusammengeschossen, ungefähr 2000 getötet, darunter Frauen und Kinder, eine Anzahl der Führer gehängt und eine Verfassung eingeführt, die weder Demokratie, noch Monarchie (früher der bequeme Ersatz römischer Alleinherrschaft, besonders unter den Habsburgern), noch eine „völkische" (im heutigen deutschen Sinne) genannt werden kann.

Die „Flammenzeichen", Folge 20, 19. Mai 1934, zitieren Graf Wladimir d'Ormesson, der „wegen seiner engen Beziehungen zum Vatikan" Beachtung findet. Dieser schreibt im Temps:

> **„Das neue österreichische Regime entspricht genau der gegenwärtigen Staatsauffassung des Heiligen Stuhles."**

Die Rolle des Vatikans in der Frage Österreichs sollte selbst dem Blindesten die Augen öffnen. Diese Tatsache: die Verhinderung der Rückkehr der österreichischen Blutsbrüder durch Rom ist ein so ungeheures Verbrechen am deutschen Volk, daß die Frage, ob Rom deutschfeindlich sei, wirklich als überflüssig erscheinen dürfte, selbst wenn wir nicht Tausende von andern Beweisen dafür in den Händen hätten.

(Alfred Rosenberg beurteilt solches Verhalten:

> **„Die Ablehnung des germanistischen Ideals in Deutschland ist nackter Vaterlandsverrat. Eine spätere Zeit wird dieses Verbrechen auf die gleiche Stufe mit Landesverrat während des Krieges stellen.")**

Dr. Armin Roth schreibt („Deutsche Revolution", Folge 9, Jahrg. 3) richtig:

> **„Österreich ist ... praktisch zum Kirchenstaat Roms geworden."**

Die Verfassung Österreichs beginnt kennzeichnend:

> **„Im Namen Gottes, von dem alle Gewalt kommt ..."**

D. h. da der Papst der Stellvertreter Gottes ist:

> **„Im Namen des Papstes, der der Herr aller Völker ist ..."**

Würde nicht der Nationalsozialismus Rom einen Damm entgegenstellen, so wäre es bis zur restlosen Herrschaft Roms in Deutschland entsprechend dem Vorbild Österreichs vielleicht nur ein Schritt! Und würde es den vereinten Kräften Roms und Judas gelingen, das neue Deutschland politisch zu vernichten, so stünden wir innerhalb weniger Tage vor der Frage: Juda oder Rom? Da aber Juda in Deutschland

seine Sympathien reichlich eingebüßt hat, so wäre wohl Rom ein aussichtsreicher politischer Renner, vorausgesetzt, daß der kirchenfeindliche Arbeiter nicht lieber doch sein Leben einsetzte für die Verwirklichung des alten Judentraumes:

> **„Deutschland eine Kolonie Judas! Geistige und wirtschaftliche Einebnung (Proletarisierung) des deutschen Volkes, geführt von jüdischen oder judenhörigen Bolschewisten!"**

Oder aber: die beiden Konkurrenten beim Raubzug auf Deutschland, Rom und Juda, würden sich in die Beute teilen!

Österreich ist ein warnendes Beispiel, daß Rom keinem Phantom nachläuft, wenn es immer wieder predigt:

> **„Wir sind kraft unserer Statthalterschaft Christi zur ausschließlichen (totalen) Herrschaft über alle Angelegenheiten aller Völker der Erde berufen!"**

Sollte dies nicht eine Warnung sein an alle, die aus diesen oder jenen Gründen glauben, sich nicht restlos hinter das neue Deutschland stellen zu können? Jeder, der das neue Deutschland schädigend angreift, besorgt, oft ungewollt, die Geschäfte Roms! —

Der „Völkische Beobachter" schreibt unterm 3. Mai:

> **„Es ist typisch für den klerikalen Geist, daß der 1. Mai gleich nach Mitternacht mit dem Staatsakt der Unterzeichnung des Konkordates begonnen wurde, des Konkordates, mit dem nach der Erklärnng des Bundespräsidenten Miklas, das katholische Österreich im Felsenport der römischen Weltkirche seine Zukunft sichert."**

Man erinnere sich: Unsere deutschen Blutsbrüder in Österreich, diesem Österreich als Produkt von Versailles, sollten nach natürlichem Recht zum Mutterland zurück! Was tut Rom? Es verhindert dies nicht nur, sondern macht Wien zum Ausfalltor gegen das gesamtdeutsche Volk im Reich und hofft von hier aus (dieser uralten Ruine des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation) das ganze deutsche Volk in das furchtbare Joch Roms zurückzuzwingen, — in ein Joch, das nach der Bibel „zu tragen süß" ist, ein Joch, auf das bezugnehmend Bonifaz VIII. in der Bulle „Unam sanctam" sagt:

> **„Dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig."**

Wir sind der Meinung, daß es besser zu ertragen ist, ungehemmtester Judenherrschaft unterworfen zu sein als dieser.

(Wir werden uns gegen beide mit Zähnen und Nägeln wehren.)

Graf Hoensbroech, der in unübertroffener Weise dem politischen Katholizismus die Maske vom Gesicht riß, kennzeichnet in „Das Papsttum" die

segensreiche Wirksamkeit Roms zum Heile der Völker und zur größeren Ehre Gottes (siehe auch das Massenmorden im römischen Musterstaat Österreich!) folgendermaßen:

„Die Statthalter Christi haben Jahrhunderte lang an der Spitze eines Mord- und Raubsystems gestanden, das schlimmer als irgendein Krieg Verwüstung und Elend unter den blühendsten Völkern verbreitet und den christlichen Namen unerhört geschändet hat."

W i r Deutsche wissen: es gibt keine Einrichtung in der ganzen Welt und in der Menschheitsgeschichte, die bei unübertrefflicher Heuchelei und Niedertracht zugleich die Menschheit s o peinigte, s o elend und unglücklich, s o über alle Maßen trostlos gemacht hat und in Schrecknisse und Qualen stürzte und n o ch zu stürzen bereit ist, als eben diese politisierende alleinseligmachende römisch-katholische Kirche, — als „dieses Unheil der Völker seit ihrem Bestehen", als dieses Gleichnis menschlicher Bosheit, teuflicher Hinterlist und erbarmungsloser Herrschsucht, so daß alle andern bösen Mächte der Erde und der Geschichte dagegen verblassen. Gehaßt ist sie, seit sie besteht. Immer wieder suchte man dieser Hydra den Kopf abzuschlagen. Vergeblich hallte der Schrei „Ecrasez l'infame!" —

„Deutschland wird völkisch sein — oder es wird nicht sein!"

sagt deshalb Ludendorff im Hitlerprozeß.

„Deutschland wird christlich (katholisch) sein — oder es wird ein Zerrbild seiner selbst sein!"

sagt Kardinal Faulhaber, der deutsche Romapostel.

Und:

„Lieber eine menschenleere Wüste als ein Land voll Ketzer!"

flucht der Jesuitenzögling Kaiser Ferdinand II.

Die römische Gefahr besteht mehr als je. Deshalb stehe jeder hinter dem neuen Deutschland:

„Nie wieder Canossa!"

4. Feindschaft Roms gegen jeden Nationalismus.

Nationalismus ist der naturgegebene Trieb jedes Volkes, seine Eigenart zur Entfaltung zu bringen. Alles Internationale (nicht Übernationale) ist Feind dieses Triebes zur göttlichen Mannigfaltigkeit. Alles Internationale (Juda, Rom) wünscht die große Vermanschung, — um herrschen zu können. Nationalismus ist Freiheit. Nationalismus ist „göttlicher Weltwille". Nur innerhalb der Nationen ist wirkliches Leben auch des Einzelnen möglich.

Rom bekämpft — dabei mitunter mit dem Konkurrenten Juda in heftigsten Beutestreit geratend — jeden Nationalismus aufs heftigste. Rosenberg sagt im Mythos des 20. Jahrhunderts:

„Daß eine römische ‚Geschichte‘ jeden echten Nationalismus verdammt, ist ebenfalls folgerichtig, sie kann ihn höchstens ab und zu als Mittel zu gewissen Zwecken gebrauchen.“

Pfarrer Dr. Moenius, häufig als Jesuit bezeichnet, sagt (Literarische Beilage des Bayer. Kuriers vom 29. Okt. 1928):

„Katholizismns bricht jedem Nationalismns das Rückgrat. . . . Seit der Reformation, die nur zum Teil gelang (und die jenem Trieb zur eigenen Art entsprang! D. V.), sitzt dem protestantischen Nationalleib der katholische Volksteil wie ein Pfahl im Fleische. Er ist zum Verdrusse der Nationalisten ultramontan und verhindert die Bildung des Nationalstaates.“

„Der Nationalismus ist die Ketzerei des 20. Jahrhnuderts.“ Prälat Kaas.

Pater Aloys Mayer in „Alphons Maria Ratisborne — ein neuer Bruder im Herren“:

„. . . Nichts aber widerspräche der Weltordnung der Liebe schärfer als jede Art von Nationalismns. Durch die Augen der Offenbarung, der katholischen Lehre gesehen, ist der Nationalismns geradezu eine Häresie zu nennen . . .“

Man vergleiche hiermit die vielen Nachweise Roms dahinzielend: Katholizismus und Nationalsozialismus sind im wesentlichen eins! (?)

Erst als man erkannte, den Nationalsozialismns nicht für Rom umbiegen zu können, begann der Kampf bis aufs Messer gegen das Dritte Reich.

5. Feindschaft Roms gegen Deutschland.

Die päpstliche Zeitschrift „Civilta catholica“ (4. April 1919):

„Keineswegs konnte der Papst einen Sieg der Mittelmächte wünschen . . . Nicht ohne Schrecken konnte der Papst an die Perspektive eines endgültigen Sieges Deutschlands denken.“ (Romspiegel.)

Der „Osservatore Romano“, das amtliche Organ des Vatikans schrieb am 24. Mai 1919:

„Die Wirksamkeit des Heiligen Stuhles während des Krieges betätigte sich beständig zugunsten Belgiens, Italiens und Frankreichs.“

(Zitiert in „Deutsche Revolution“, 15. Maimonds 1934.)

Prof. theol. Johannes Stark, „Zentrumspolitik und Jesuitenpolitik“, Frz.-Eher-Verlag, Parteiverlag, München:

„Die Politik der Jesuiten und damit des Vatikans gegenüber Deutschland nach der Verhängung des Diktates von Versailles bis auf die heutige Zeit ist eine folgerichtige Fortsetzung der Politik von Versailles.“

(Christenspiegel, Kleinverlag, Leipzig S 3.)

6. Feindschaft Roms gegen den „Geist von Potsdam“.

Deutsches Wesen verkörpert sich — kulturellpolitisch vor allem — im „Geist von Potsdam“. Friedrich der Große ist Rom einer der hassenswertesten Männer der Geschichte. Und sein Erbe, vom Nationalsozialismus aufgenommen, „droht“, wie Rom erkennt, nunmehr in guten Händen

zu liegen. Schon aus dieser Einstellung der Partei zum Geist von Potsdam erwächst eine unversöhnliche Feindschaft Roms gegen das neue Dentschland:

> **„Unter solchen Umständen (weil Hitler den Reichstag nach der Machtergreifung nach Potsdam einberief! D. V.) ist es begreiflich, daß viele Deutsche (lies: Römlinge! D. V.) für die neue Feier von Potsdam, für die andachtsvolle Beschwörung des Geistes von Preußenkönigen kein Verständnis haben, daß speziell Österreicher (lies wiederum: Römlinge! D. V.) von einem auf Fridericus Rex aufgebauten Reich nichts wissen wollen.“** („Schönere Zukunft“, April 1933.)

(Man vergleiche hiermit die Lobeshymnen der damals frisch gleichgeschalteten katholischen, ebemaligen Zentrumspresse!)

Theodor Häcker, Jesuit, in der Innsbrucker Zeitschrift „Brenner“, Folge 3, Herbst 1933:

> **„Uns ist Preußen ein verdächtiger Teil des echten Deutschlands wie eine Strafe und Schuld, die wir mitsühnen müssen. Diese gefräßige Kolonie verzehrt uns ... Unser Glaube an Preußen ist identisch mit unserm Glauben an den Untergang des ‚Reiches‘, nämlich des deutschen!“**

Wer kann da leugnen, daß jeder Deutsche, der trotz Aufklärung noch zu den politischen Zielen Roms steht, nicht mit Vaterlandsverrätern (siehe Rosenberg im Abschnitt: „Österreich ...“)! unzweifelhaft gleichzusetzen ist? Die ewige Feindschaft Roms gegen den Geist von Potsdam geht aus einem Wort hervor, das der badische (spätere Zentrumsführer) Prof. Buß schon 1851 auf dem Katholikentag sprach:

> **„Es ist unser Ziel, Preußen, die ‚Burg des Protestantismus‘ durch die katholischen Vereine, ‚die Mauerbrecher der Kirche‘, zu Fall zu bringen ... Mit einem Netz von katholischen Vereinen werden wir den altprotestantischen Herd in Preußen von Osten und Westen umklammern und die katholischen Provinzen, die zur Schmach aller Katholiken der Mark Brandenburg zugeteilt worden sind, befreien und die Hohenzollern unschädlich machen.“**

Man möge sich bei dem Kapitel, das sich mit den katholischen Jugendvereinen befaßt, an dieses Zitat erinnern!

7. Die Geschichte des Kampfes Roms gegen das Dritte Reich 1934.

Anfang April brachte die nſ.-Presse folgenden Bericht, der alles sagt:

> **„Neue Zentrumsversuche!**
> **Kein Ersatz des Rednerpultes im Reichstag durch die Kanzel in der Kirche!**
> **Pg. Alfred Rosenberg geißelt die klerikale Opposition.**
>
> **Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Artikel von Alfred Rosenberg, in dem es u. a. heißt:**
>
> **Als die Zentrumspartei sich gleich den übrigen alten Parteien auflöste, schrieben wir im „Völkischen Beobachter“, daß, nachdem nun diese geschichtliche Epoche zu Ende gegangen sei, wir einen Gefallenen nicht mehr schlagen wollten. Wir haben**

in dieser Zeit dem ehemaligen Zentrum und seinen Führern alle Möglichkeiten gegeben, die unverrückbare politische Tatsache der nationalsozialistischen Revolution hinzunehmen und sich im Lanfe der Zeit auch innerlich mit ihr abzufinden. Wir sind auch der festen Überzeugung, daß der größte Teil der ehemaligen Zentrumswähler innerlich mit dem Ausgang des nunmehr entschiedenen Kampfes zufrieden ist und sich politisch und geschäftlich, ja auch weltanschaulich mit der siegreichen Bewegung abzufinden begann.

Diese Tatsache haben aber offenbar die ehemaligen Zentrumsführer, namentlich die Zentrumsprälaten auch gemerkt, und seit einiger Zeit konnten wir eine Bewegung feststellen, die, von hohen Stellen inspiriert, darauf hinauslief, die Kanzelpredigt zum Werkzeug national- und sozialpolitischer Beeinflussung zu machen. Eine ganze Anzahl von Zentrumsgeistlichen und anderen Zentrumsführern hätte alle Ursache, dem nationalsozialistischen Staate dankbar zu sein, daß er unter die Vergangenheit einen Strich gezogen hat, denn es wäre nur zu verständlich gewesen, wenn die neue Regierung ein außerordentliches Gericht eingesetzt hätte, *um die Rolle der Zentrnmsführer etwa in der separatistischen Bewegung im Rheinland aktenmäßig festzustellen.*

Wir wissen nur zu genau, daß anch eine große Anzahl von Zentrnmsgeistlichen in die separatistische Bewegung verwickelt waren.

Rosenberg weist daranf hin, daß auch die sonstige Zentrumsführerschaft unangetastet durch die deutsche Revolution hindurchgekommen ist, und daß u. a. der erbitterste Gegner des Nationalsozialismus, Dr. Brüning, unangefochten in Deutschland lebt. Das alles, so heißt es in dem Artikel weiter, mnß man sich vergegenwärtigen, um die Anmaßung richtig einzuschätzen, wenn nunmehr im Gefühl neuer Sicherheit von verschiedeuen hohen kirchlichen Stellen dem Nationalsozialismus nahezu das Recht abgesprochen wird, auch seine Weltanschauung zu verbreiten!

Der Kardinal Faulhaber in München gab das Stichwort und eine Anzahl von bischöflichen Reden hat diesen Vorstoß weitergeführt. Rosenberg führt dann als Beispiele die Reden des Berliner Bischofs Dr. Bares und des Freiburger Erzbischofs Dr. Gröber an. — Zu der Kritik eines ehemaligen Berliner Zentrumsorgans an einer Gerichtsentscheidung, wonach eine konfessionelle Presse nicht notwendig sei, schreibt Rosenberg:

Das Wesentliche an dem ganzen Umschmelzungsprozeß unserer Zeit liegt ja darin, daß eine öffentliche Tätigkeit nicht im Sinne eines sozialen oder religiösen Klassenkampfes geführt werden darf, sondern nur vom allgemeinen deutschen Standpunkt aus.

Wir glauben, daß mit den genannten Angriffen ehemaliger Zentrumsführer eine Stimmung geschaffen werden soll, um unter Umständen Märtyrer hervorzubringen.

Indem das ehemalige Zentrum tatsächlich seine Anhängerschaft heute zum großen Teil anch innerlich im nationalsozialistischen Lager erblickt, erscheint das Märtyrermachen als letztes Mittel, um religiöse Verfolgungen zu markieren und mit diesen Vorstellungen die noch vorhandene Reserve durch Anruf jahrhundertelanger religiöser Vorstellungen zu mobilisieren. Der nationalsozialistische Staat hat die Freiheit des religiösen Lebens von jeher anerkannt und wird diese nicht antasten, aber er wird nach wie vor, wenn nötig mit starkem Nachdruck, zu fordern haben, daß, nachdem die Parlamentstribüne dem Zentrum verschlossen

wurde, nicht etwa die Kanzel in der Kirche mit dem Rednerpult im Reichstag verwechselt wird.“

8. Rom kündigt schon seinen Sieg an.

Rom gebärdet sich, als sei sein Sieg bereits errungen. Es beruft sich bei dieser Siegesgewißheit vor allem auf die Tatsache, daß es dem deutschen Volke bis heute noch nie gelang, „den Pfahl im Fleische“ herauszureißen:

> **„Löcke nur gegen den Stachel! Rom bleibt germanisches Schicksal: Tiefer als du es denkst, steckt dir der Pfahl im Fleisch.“**
>
> (Dr. Moenius in der „Allgemeinen Rundschau“.)

Bischof Dr. Bares nach Ritter von Lama in „Katholische Kirchenzeitung, April 1934“:

> **„Die Katholiken Berlins sind seit Sonnenscheins Zeiten ein gewichtiger Faktor in der Öffentlichkeit der Reichshauptstadt. Das zeigte sich wieder beim Abschluß der Gotteswoche am Karfreitag. Bischof Dr. Bares hielt selbst die Schlußpredigt in seiner Kathedrale. Die Predigt wurde mit Lautsprechern auf den Vorplatz und auf fünf weitere Berliner Kirchen übertragen. Mit großem Freimut kennzeichnete der Bischof den Kampf, in den die Kirche heute gedrängt werde, als den Kampf zwischen Christus und dem Antichrist. In diesem Kampfe sei keine Neutralität und keine Zwischenstellung möglich. Aus diesem Kampfe und allem Leid werde die Kirche auch heute wieder triumphierend hervorgehen. Mit der Kirche Christi wird kein Gegner fertig. Glaubt man, sie zu Boden gezwungen zu zu haben — im nächsten Augenblicke schon steht sie wieder ruhig, stolz und stark da, und die glaubten, ihr eine Grube gegraben zu haben, fallen selbst hinein. Zum Schlusse sprachen etwa 40 000 Menschen zusammen das Apostolische Glaubensbekenntnis.“**

Nur nebenbei sei schon an dieser Stelle auf die Frechheit hingewiesen, das neue Deutschland mit dem (nach katholischer Vorstellung) teufelgleichen „Antichrist“ gleichzusetzen.

Die „Junge Front“, katholisches Jugendorgan, auf das wir uns noch öfters beziehen werden, veröffentlicht um Ostern 1934 unter dem Titel „Der Heilige Vater spricht“, neben anderem Folgendes:

> **„Und doch verläßt uns nicht die Hoffnung und das Vertrauen auf eine bessere, schönere Zukunft, wie man in Deutschland schon sagt (!). Sie wird kommen, vielleicht schon bald!“ (!!!)**

Mit solchen Siegesfanfaren will man dem katholischen Volk die Gewißheit eines Sieges über das Dritte Reich suggerieren. Dem sei entgegengehalten: Ehe dieses Deutschland sich ein geistiges Versailles gefallen läßt, wird ganz Deutschland gegen Rom aufstehen und seine Freiheit bis aufs Messer verteidigen. Rom wird durch seine freche Herausforderung, durch seine verbrecherische Sabotage gegen das Dritte Reich, diese jahrtausendalte Sehnsucht aller wahren Deutschen, nur fertig bringen, daß alles, was in Deutschland nicht faul ist, sich hinter Hitler stellt, soweit dies bisher etwa nicht geschehen sein sollte.

III. Die Vernichtung des deutschen Protestantismus als Ziel.

1. Wittenberg als Symbol.

Benedikt XV. meinte zum Abschluß des Weltkrieges freudig bewegt:

„Es ist Luther, der den Krieg verlor.“

Und der Pater Schwanitz wird noch deutlicher für uns, wenn er (auf dem St. Rochusfest in Dortmund am 15. August 1919, sagt:

„Gott hat alles wohlgemacht ... Der Papst jener Preußenreligion (gemeint ist natürlich der deutsche Kaiser. D. V.) ist hinweggefegt, und wenn wir es auch nicht erleben, so wird später einmal das ganze Gebände von selbst zusammenbrechen müssen.“

(Entnommen: Kurt Zemke, „Europa am Scheidewege“, Edelgartenverlag in Beuern-Hessen.)

Daß es Rom keineswegs nur darum geht, sich zu verteidigen (denn gegen wen, da es ja von niemand angegriffen wird!) dürfte nur jemand glauben, der unerfahrener als ein kleines Kind wäre.

Hier sei nur ein Zitat angeführt, das zugleich eine Drohung ist:

„Heimkehr zur Kirche. Daß dieser Augenblick kommen wird, wo die gläubigen evangelischen Christen gar nicht mehr anders können als ihren Gehorsam gegen das ganze Wort Gottes auch auf Matthäus 16, 18 erstrecken und sich dem Nachfolger des Apostels unterordnen, zu dem gesagt wurde: ‚Du bist der Fels, auf welchen ich meine Kirche bauen will‘, — das hoffen wir zuversichtlich.“

(Entnommen der „Junge Front“, kath. Jugendzeitschrift, April 1934 in „Was ist Kirche?“)

Rom versucht aus allen Ereignissen Nutzen zu ziehen. Und immer hat es das eine große Ziel vor Augen:

„Es soll ein Schafstall und ein Hirt werden!“

Geistiges Kollektiv! Um dieses geistige Kollektiv kämpft Rom, solange es besteht. Seine Widersacher sind hierbei einmal der Jude als Konkurrent, dann aber besonders der germanische, der deutsche Mensch vor allem. Was hat dieser Luther Rom nicht alles verdorben? Das alte Ziel des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ wäre längst wieder verwirklicht! Man hat einen Dreißigjährigen Krieg darum geführt. Man hat ganze Länder zu Ruinen gemacht. Man ist bis zu den Knien im Blute gewadet: und dennoch („ließ der liebe Gott es zu?“) war diese „Pest der Ketzerei“ nicht mehr auszurotten.

„Immer ist es dieses Deutschland“,

klagen die Päpste! Immer dieses Deutschland! 400 Jahre reichten nicht, „die Untat Luthers“ aus der Welt zu schaffen, und nicht auch die Inquisitionsgerichte, nicht die Scheiterhaufen, nicht die ausgesuchtesten Mar-

tern konnten die deutsche Seele von jenem Weg abzwingen, den sie, im Dunkeln tappend, tastend, irrend auf Grund ihrer eigengearteten Beschaffenheit suchte und suchte.

Alfred Rosenberg sagt:

> **„Von ‚Bonifazius' über Ludwig ‚den Frommen', der alles Germanische mit Stumpf und Stiel auszurotten bemüht war, über die neun Millionen verbrannter Ketzer zieht sich bis zum Vatikanischen Konzil, bis auf heute, ein einziger Versuch, einen unerbittlichen geistigen Einheitsglauben durchzusetzen, eine Form, einen Zwangsglaubensatz, eine Sprache und einen Ritus einheitlich für nordische Menschen, Levantiner, Nigger, Chinesen und Eskimos zu verbreiten. Seit zweitausend Jahren empört sich das ewige Blut aller Rassen und Völker dagegen ..." —**

(Und nun kommen hinzu die „Neuheiden", von denen weiter unten die Rede sein wird.)

2. Ein Hohenzoller bekehrt sich.

Diesem „protestierenden" Deutschland gilt's! Zunächst schafft man eine „Bekehrungspsychose":

Die „Katholische Kirchenzeitung", 22. April 1934, schreibt im Zusammenhang mit dem Austritt des D. Wilhelm Freiherr von Pechmann aus der Reichskirche, nachdem sie den Massenübertritt von Protestanten zur Alleinseligmachenden in Aussicht gestellt und geraten hat, dies nicht „zuviel zu bereden", um die zurückkehrenden Schäflein und deren ketzerische Hirten nicht stutzig zu machen:

> **„Andere, auch prominente Protestanten haben unterdessen ‚den Schritt in die katholische Kirche' vollzogen ... Die andern (im Gegensatz zu den angeblich ‚Unentwegten', D. V.) wird die gemeinsame Gefahr (durch den Nationalsozialismus? D. V.) ganz von selbst näher zueinander führen.... Soviel ist jedenfalls sicher: ernste Protestanten und Katholiken haben sich nie so nahegestanden wie heute..."**

Wobei darauf hingewiesen sei, daß es möglicherweise Protestanten gibt, denen ein römisch-katholischer Prälat Kaas lieber ist als —, na, sagen wir: als dieser oder jener gut deutscher Führer, der lediglich die „Untugend" haben soll, ohne die Gnadenmittel seiner Kirche zum Gotte finden zu wollen. —

Die Hohenzollern verdanken dem Papst noch mehr als Juda den Verlust ihres Thrones. Auf Zitate sei hier verzichtet. Sie sind zu bekannt. Ritter von Lama berichtet unterm 22. April 1934 in der „Katholischen Kirchenzeitung" (Köln) folgendes Ereignis:

> **„Eine Konversion, die außerordentliches Aufsehen zu machen geeignet ist, ist die des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Er wurde am Karsamstag in Rom nach Abschwörung des Protestantismus in die heilige katholische Kirche aufgenommen, nahm am Ostersonntag an der Heiligsprechung des**

sel. Don Boseo teil und wurde am Mittwoch nach Ostern vom Papst in Sonderandienz empfangen. — Es naht die Zeit, für welche vor sieben Jahrhunderten Markgraf Otto VI. von Brandenburg, nachmals Zisterzienserbruder der Abtei Lehnin in der Mark, angekündigt hat: Pastor gregem rezipit! **Der Hirt, der Papst, erhält die Herde, die ihm vor vier Jahrhunderten entrissen worden ist, zurück.**

(Vgl. Teha, Die Weissagung von Lehnin.)

3. Wer denkt da nicht an Reinecke Voß ...?

Ich dachte bisher, evangelische Zeitschriften und selbst Tageszeitungen sollten die Katholiken wegen Gefährdung ihres Seelenheils nicht lesen? Ungezählte Bischofserlasse bestehen doch über diese Frage! Warum wünscht die Kirche die Unterstützung gerade dieser evangelischen Zeitungen? Also diese Jesuiten bringen es fertig, mit Tränen des Mitleids im Auge ihren katholischen Lesern die Haltung evangelischer Zeitschriften zu empfehlen, und zwar, wie man sehen wird, wohl schwerlich lediglich „studienhalber“:

Die „Junge Front“ (katholische Jugendzeitung), 8. Mai 1934:

„In tiefer Mitleidenschaft wird das katholische Volk von der inneren und äußeren Entwicklung des evangelischen Christentums im neuen Deutschland bewegt. Wenn je eine Zeit war, wo brüderliche Verbundenheit den Blick über die konfessionellen Schranken hinweg (der Fuchs blickt über den Hühnerzaun. D. V.) lenkte, dann heute. Wir möchten deshalb unserm Leserkreis vor allem zwei Zeitschriften empfehlen, die — 1933 neu entstanden — (ei, ei! Welche Ziele? Welches Kapital?) vom evangelischen Christentum in deutschen Landen Kunde geben ..“

Man lese hier das Gedicht „Der Jesuit“ von Freiligrath in „Hinaus mit den Jesuiten“ (siehe Anzeige) nach. Da heißt es u. a.:

Und sieh ein Ungetüm steigt aus dem Topf heraus,
Der Lauerblick vom Luchs, die feige Hinterlist vom Fuchs,
Vom Tigertier die Tücke, die Heuchelei vom Krokodil,
Das weinen kann und würgt ...
Zeus schaudert selbst zurücke ...
Als ob vom Tartarus es ausgespien wär:
„Fort! rief er aus, fort aus Olymps Gebieten!“
. . . .
Da kroch's ins Mönchsgewand
Und ward — zum Jesuiten!

4. Luther würde sich im Grabe umdrehen!

Man lese „Deutsche Revolution“, 15. Mai 1934:

„Protestanten blicken nach Rom. Dr. Karl Thieme veröffentlicht in der Halbmonatsschrift ‚Junge Kirche‘ vom 21. April 1934, daß er und ein kleiner Kreis lutherischer Pfarrer und Laien im Oktober 1933 eine Adresse an Pius XI. gerichtet haben, da in ihnen die Überzeugung herrsche, daß jenes Evangelium, um dessent-

willen sich Luther vor der Kurie des 16. Jahrhunderts lossagte, heute nur noch innerhalb der römisch-katholischen Kirche recht verkündet werden kann. Dem Unterzeichneten ist der Segen des Papstes zuteil geworden."

Da bleibt einem Deutschen einfach die Spucke weg!

Die Protestanten werden zu wählen haben: entweder halten sie zum neuen Deutschland, das ihnen wohlwollend gegenübertritt, oder aber der Protestantismus wird von Rom aufgefressen. Die Zahl der tatsächlichen oder doch inneren Überläufer aus der protestantischen Front ist nicht gering.

Rom macht es wie jener Jude: Man warf ihm wegen seines Geizes mit Steinen die Scheiben ein. Da ging er hin, verkaufte die Steine und hatte noch einen Überschuß. So will auch Rom aus der deutschen Erneuerung, die notwendig mit einer Verhinderung römischen Herrschaftswillens in unserem Vaterlande verbunden sein muß, einen Riesengewinn einheimsen: Auflösung und Aufsaugung des Protestantismus und danach restlose Unterwerfung Deutschlands unter seine Knute!

Rom will einen jahrtausendealten Freiheitskampf Deutschlands in der heutigen Entscheidungsschlacht für alle Zeiten in eine furchtbare Niederlage verwandeln!

Man wird begreifen: wir erleben Weltgeschichte!

IV. Der Jude hilft dem Jesuiten.

1. Rom und Juda Hand in Hand.

Das neue Deutschland hat den heldenhaften Versuch gemacht, seine beiden Plagegeister, die es im Laufe der Geschichte auf gar nicht zu schildernde Weise gequält, geschädigt und fast um alle Zukunft gebracht haben, Jude und Jesuit, zum mindesten soweit zurückzudrängen, daß Deutschland wieder den Deutschen gehört und nicht — gleich einer afrikanischen Kolonie — fremden Mächten zur ungehinderten wirtschaftlichen und geistigen Ausbeutung überlassen bleibe. Das neue Deutschland ist dabei denkbar „zart" mit diesen todeswürdigen Vaterlandsverrätern umgegangen. Und dennoch: ein teuflischer gemeinsamer Haß gegen das neue Deutschland schmiedete diese beiden Erzfeinde der deutschen Nation und ihre tausendfachen Henker zu einem neuen Bunde zusammen: Rom und Juda Hand in Hand!

Zunächst versuchen beide gemeinsam und organisiert, dieses neue Deutschland außen- und innenpolitisch (letzteres besorgt vor allem Rom auf dem Umweg über die Kanzel) zu untergraben und zu vernichten. Wie Rom dies tut, werden wir noch sehen.

Wer den Juden haßt, muß deshalb zum neuen Deutschland stehen.

Wer den Jesuiten haßt, muß deshalb zum neuen Deutschland stehen.

Es soll niemand gegen diese Feinde reden, der nicht zugleich Helfer des neuen Staates ist.

2. Rom ist überhaupt judenfreundlich.

Prof. der Theologie Englert in Köln prägte 1924 vor jüdischen Zuhörern diesen bezeichnenden und sehr „offenherzigen" Satz (entnommen: „Der Christenspiegel", Klein-Verlag, Leipzig S 5):

„Keine Religion steht den Juden so wurzelhaft nahe wie die katholische, und keine andere hat für die Kirche so fundamentale Bedeutung wie die Synagoge. Unser Heil kommt von den Juden, unser Kampf geht um Gut und Erbe Israels (!). Die Sache der Kirche und des Judentums ist in eins zusammengefallen" (!!!).

Pius XI., 1926:

„Ich und einige Kardinäle sind Judenfreunde und unterstützen die Gesellschaft der Freunde Israels im Kampfe gegen den Antisemitismus. Es ist gegen das katholische Prinzip, die Juden zu verfolgen. Die Juden sind ein göttliches Volk . . ."

Einer der vielen Beweise!

3. Der Jude macht Helfersdienste bei der Zurücktreibung der verirrten Schäflein Luthers zur großen Herde.

Der „Reichswart" des Grafen Reventlow, den wir aufs beste hier empfehlen, bringt folgende Meldung (unterm 7. Januar 1934):

„Eine Wiedervereinigungs-Bewegung.

Im gleichen Zusammenhang sind folgende Ausführungen des ‚Pfälzer Tageblatts' nicht ohne Interesse: ‚In der tiefen Erschütterung des evangelischen Glaubensbewußtseins haben weite Kreise über die begrenzte Oppositionsstellung des Tageskampfes hinaus ihren Blick auf die apostolische Kirche gewandt. Es hat sich eine Wiedervereinigungsbewegung gebildet, um die Verbindung mit Rom wieder aufzunehmen zwecks Vorbereitung einer Rückkehr nicht nur Einzelner, sondern ganzer Gemeinden. Es ist nicht Ausdruck einer romantischen Gesinnung, wenn diese Kreise nur noch in der katholischen Kirche den wahren Glauben finden können. Vielmehr ist dieser Schritt von der Überzeugung getragen, daß die evangelische Kirche von Christus abgefallen ist. Sie habe ihre Glaubensgrundlage, die Confessio Augustana preisgegeben, indem sie sich bedingungslos an den gegenwärtigen Staat gebunden und sein Beamtengesetz übernommen habe, wodurch Mitchristen jüdischer Herkunft von allen kirchlichen Ämtern ausgeschlossen würden. Dieser Abfall sei nur möglich gewesen wegen des Fehlens einer auf göttliche Führung zurückgehenden Kirchenführung, die unter Beistand des Heiligen Geistes über die Reinheit der Lehre wache. Die große Bedeutung des Apostolischen Hirten- und Lehramtes wird anerkannt, die nur in der Römisch-Katholischen, der Mutterkirche, zu finden ist.'

Es wäre sehr interessant, Näheres über diese ‚Wiedervereinigungs-Bewegung' zu erfahren. Zu verwundern sind die Vorgänge keineswegs, aber sie verdienen, von uns mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. Recht bemerkenswert ist auch der hochverräterische Einschlag: ‚Indem sie sich bedingungslos an den gegenwärtigen Staat gebunden usw.' Die ‚Mitchristen jüdischer Herkunft' sind also auch in diesem Belang eifrig tätig."

Die Protestanten sollten sich dies zur Notiz nehmen!

V. Roms „Kampf gegen das Neuheidentum".

1. Der „Weltkrieg mit andern Mitteln".

Rom behauptet, zu seinem Kampf gegen das neue Deutschland deshalb gezwungen zu sein, weil die katholische Religion in Gefahr sei. Zugleich verbindet es sich mit den Juden, dem zweiten Erbfeind Deutschlands und Roms Konkurrenten; es verbindet sich ferner mit den unzufriedenen Richtungen im Protestantismus, hetzt auch diesen auf und flüstert ihm zweierlei ins Ohr: Hitler will euch katholisch machen! Oder: Das Christentum ist in Gefahr! Rettet euch in die Hürde des Papstes!

Wir haben uns mit der Ehrlichkeit dieses „Mitleidens mit den evangelischen Brüdern in Christo" befaßt.

Ist denn nun wirklich „die Religion in Gefahr"?

Solange es ein jesuitisches Rom gibt, gibt es sich als den Schutzwall der Religion aus.

> **In ihrem Namen, im Namen der Religion der Liebe hat man größere Ungeheuerlichkeiten vollbracht, als jemals sonst die an Entsetzen nicht arme Erde erlebte.**

Im Namen Gottes, so behauptet nun Rom, muß dieses neue Deutschland vernichtet werden. Und wer die Macht Roms kennt, wird wissen, daß es alle Kräfte anzustrengen, daß es alle Waffen herbeizuholen gilt, wenn Roms Scharen gegen die deutsche Burg anrennen.

Jude und Jesuit: sie halten zusammen. Das heißt: Die ganze Welt steht gegen uns. Das heißt: wir sind mitten in einem neuen Weltkrieg — „mit andern Waffen".

> **Und der Satz Rosenbergs: „Ablehnung des germanistischen Ideals in Deutschland ist nackter Volksverrat" gilt mit allen seinen Folgerungen.**

Obergebietsführer Ammerlahn schreibt in „Wille und Macht" (Mai 1934):

> **„Derjenige, der im deutschen Raum die Dinge zum Umsturz bringt, rührt nicht nur an deutsche Dinge, sondern an die der ganzen Welt. Die Frage des Judentums ist nicht eine deutsche, sondern eine Weltfrage. Das Problem des Kapitalismus ist nicht ein deutsches, sondern ein international verstricktes. Und die größte und schwierigste aller Fragen: die Trennung von Politik und Kirche ist nicht eine bloß zweitrangige und deutsche, sondern diejenige, die räumlich international die größte Bedeutung und historisch-zeitlich die tiefste Verwurzelung hat. Wer die Dinge in Deutschland zum Umsturz bringt, ist — ob er will oder nicht — Außenpolitiker und rennt gegen die Welt an."**

Selbstverständlich ist die Behauptung Roms, Verteidiger der gefährdeten Religion zu sein, unwahr.

Welche wirkliche Ziele Rom verfolgt, ist uns dagegen klar.

Richtig ist, daß das neue Deutschland das religiöseste Land der Erde ist. Nur darf man Religion und kirchliche Organisation, vor allem aber Religion und römisch-jesuitische Herrschaft nicht gleichsetzen.

Man lese den Punkt 24 des nationalsozialistischen Programms!

2. Wer alles will, erhält nichts.

Die Sache liegt einfach: Nicht das „Heidentum" ist es, das man bekämpfen will in seinem Kampf gegen den neuen Staat. Nein: Rom besitzt die geradezu bodenlose Frechheit, vom soeben wieder zu sich selbst gekommenen deutschen Volk (das einen Dreißigjährigen Krieg um seine religiöse Freiheit geführt hat und darüber hinaus unter Widukind 33 Jahre vergeblich gekämpft hat) nicht mehr und nicht weniger zu verlangen als völlige Unterordnung dieser 65 Millionen unter den römischen Papst, wo doch anerkanntermaßen von dem einen Drittel getaufter Katholiken 66 Prozent von der politisierenden katholischen Kirche überhaupt nichts wissen wollen. Beweisen nicht die Wahlen des Novembersystems, daß lediglich die Zentrumswähler (gleich etwa ein Drittel der wahlfähigen Katholiken, wenn ich recht weiß) der Kirche das Recht zusprachen auf Grund ihrer „Statthalterschaft Gottes" Deutschland „total" zu beherrschen?

Das neue Deutschland läßt programmgemäß die religiöse Frage aus der Politik; sie läßt jeden nach seiner Fasson selig werden, wie Göbbels es wiederholt gesagt hat. Aber sie wird sich nicht durch ein neues Kanossa, durch ein geistiges Versailles von Roms Gnaden des größten Verrates an einem Volke schuldig machen. Das ist die ganze „Religionsfeindlichkeit" des neuen Deutschland! Rom, diese Weltspinne, sah durch Hitler ihre Netze zerrissen. Und deshalb übergießt sie unser neu erstandenes Vaterland mit dem giftigen Schleim der Verdächtigungen, der Sabotage, der Hetze, der Lüge, der Verleumdung. All die alten Tränke aus seiner Giftküche sucht Rom mit knochigen Händen hervor, um sie unsern katholischen Volksgenossen und der ganzen katholisch gläubigen Welt verbrecherisch einzuflößen.

Wie kann man also den Nationalsozialismus (den die Reichsregierung darstellt) mit „Neuheidentum" gleichsetzen???

Adolf Hitler sagt in seinem Werke „Mein Kampf":

„Politische Parteien haben mit religiösen Problemen, solange sie nicht als volksfremd die Sitte und Moral der eigenen Rasse untergraben, nichts zu schaffen..."

Der Punkt 24 des Programms der NSDAP. heißt:

„Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden . . .“

Es dürfte klar sein: wenn die Kirche nicht mehr verlangt als die gänzlich ungehinderte (auch nicht indirekt boykottierte) Ausübung ihrer Religion (hierbei sogar gegen Störungen geschützt durch den Staat), so wird ihr in Deutschland alles zuteil, was sie braucht. Wenn sie aber Deutschland beherrschen will, so wird sie auf unüberwindlichen Widerstand stoßen!

Und noch einmal: Duldsamkeit (Toleranz) ist nicht Antichristentum! Und der „Standpunkt auf dem positiven Christentum“ bedeutet nicht Errichtung von Scheiterhaufen im Auftrage der Alleinseligmachenden! Das mag sich der Jesuit merken!

Rom ist maßlos. Rom ist größenwahnsinnig. Rom überfällt unsere junge deutsche Welt und würgt und würgt, schlägt und dolcht! Rom kämpft einen üblen Kampf gegen dieses Deutschland eines Luther, dieses Deutschland unsäglicher Martyrien um der Freiheit willen.

Es möge sich nicht irren:
Es wird nicht erreichen, was es will.

Es wird weder die Revolution abbiegen noch zerschmettern. Es wird es zulassen müssen, daß es in Deutschland neben dem kleinen Teil Katholiken noch Protestanten und außerdem noch „Heiden“ gibt, das heißt Menschen, die in ihrer „Moral“ sich nicht auf Liguori, sondern auf Kant stützen.

Rom kämpft einen unerbittlichen Kampf, nicht um die Religion, die ihm niemand anrührt, sondern in niedrigem Mißbrauch christlichen Religionsgutes um die Macht.

Was wird der Erfolg sein? Daß zahllose, einsichtsvolle katholische Deutsche erkennen, was hinter der römischen Maske steckt: die Fratze satanischer Bosheit! Im neuen Deutschland wird man Rom die Maske abreißen. Göbbels (vor ihm viele, viele andere, aber außerhalb der amtlichen Partei) sagte richtig:

„Es gibt nichts Infameres, als die Sabotage an dem Staat mit dem lieben Gott in Verbindung zu bringen.“

„Das neue Reich“ (Wien, gleich „Schönere Zukunft“, bzw. mit diesem verbunden, ein erstes Kampfblatt Roms) schließt seinen Sonderdruck „Von Luther bis Ludendorff“ in einer Weise, die möglichenfalls auf diese Komödienaufführung zutrifft, das mit Bischofshut und Lehrstab bekleidet, wirklich eine Komödie aufführt. Es ist aber anzunehmen, daß, da es alles haben wollte, alles verliert, anstatt sich mit dem zufrieden zu geben, was

Hitler ihm freiwillig anbot: freie und ungehinderte Ausübung katholischer Religionsformen! Wenn dann schließlich das so viel zitierte deutsche „Heidentum“ aus den Reihen hellsichtig gewordener Katholiken einen vielleicht heute noch unabsehbaren Aufschwung nimmt, wenn plötzlich die religiöse Bühne Deutschlands leer wird, so mag der Satz aus „Das neue Reich“ im guten Sinne zutreffen (wobei wir unter dem „öden Raum“ uns ein recht sonniges freies Deutschland vorstellen wollen):

„Plaudite, amici! Comoedia finita! Klatscht Beifall, Freunde! Die Komödie ist zu Ende. Und durch den öden Raum hallt nur noch das finstere Lachen (hu, wie grauselig! D. V.) **des Heiden Ludendorff!“**

Denn viele Katholiken, die den Ersatz der Religion durch die Politik in ihrer Kirche nicht mehr mitmachen wollten, gaben das ganze Christentum auf und traten gerade infolge dieses Verhaltens ihrer Kirche dem viel zitierten „Neuheidentum“ bei, wie es sich heute in der „Deutschen Glaubensbewegung“ (Hauer-Reventlow) verkörpert.

3. Duldung außerkirchlicher Religionsorganisationen ist nicht Neuheidentum.

Der Staat verbittet es sich, daß die Kirche der Wahrheit widersprechend dauernd diese Bewegung mit der religiösen deutschgläubigen Bewegung gleichsetzt. Zunächst ist es verboten, in religiöse Streitigkeiten oder Probleme amtlich sich zu mischen.

Zum Erstgesagten diese Meldung vom 11. April 1934:

„Gegen getarnte Zentrumshetzer.

Notwendige Maßnahmen gegen unverantwortliche Beunruhigungsversuche.

Aachen. Die Staatspolizeistelle für den Bezirk Aachen teilt mit:

In verschiedenen Tageszeitungen des Regierungsbezirks sind in der letzten Zeit wiederholt zu den kulturpolitischen und religiösen Auseinandersetzungen der Gegenwart Ausführungen gemacht worden, in welchen der Begriff eines deutschen Neuheidentums in Beziehung gebracht wird zu Bestrebungen des Nationalsozialismus. Da derartige Ausführungen den gegebenen Tatsachen in keiner Weise entsprechen und infolgedessen eine Beunruhigung der Öffentlichkeit darstellen, wird darauf hingewiesen, daß die betreffenden Zeitungen in Wiederholungsfällen mit scharfen Maßnahmen zu rechnen haben.“

4. In Deutschland dürfen Regierungsmitglieder philosophisch eine eigene Meinung haben.

Die einzelnen Deutschen, selbst wenn sie Mitglieder der neuen Regierung sind, dürfen allerdings noch eine Weltanschauung haben, die von der der alleinseligmachenden Kirche abweicht, ohne daß man deshalb in Rom das Recht hat, das neue Deutschland neuheidnisch zu nennen oder aber zu behaupten, die katholische Religion sei angegriffen. Uns erinnert das Gehabe Roms in bezug auf die dauernd „notwendige“ Verteidigung

der gefährdeten Religion stark an das Verhalten unserer westlichen Nachbarn, die ununterbrochen nach Sicherheiten schreien. Wir stellen der Kirche jedoch unsererseits durchaus das Recht anheim, Werke von Deutschen auf den Index zu setzen, wie dies mit Rosenbergs „Mythos ..." geschehen ist, den zu schreiben dem Privatmann Rosenberg im 20. Jahrhundert wohl unbenommen bleiben durfte. Die Charakterisierung des Buches durch Rom gibt zugleich eine Definition des „Neuheidentums" angeblich neudeutscher Prägung:

> **Wie gemeldet, ist auf Beschluß des Heiligen Offiziums der katholischen Kirche das Buch Alfred Rosenbergs „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden. Der Beschluß lautet nach dem Osservatore Romano folgendermaßen:**
>
> **Das Buch verachtet das gesamte Dogma der katholischen Kirche, damit zugleich die Fundamente der christlichen Religion und lehnt sie völlig ab; es kämpft für die Notwendigkeit einer neuen Religion und einer einzurichtenden deutschen Kirche und stellt das Prinzip auf, „man müsse heute einen neuen mythischen Glauben fordern, einen mythischen Glauben des Blutes; ein Glaube, in dem geglaubt wird, daß auch die göttliche Natur des Menschen durch Blut verteidigt wird; ein Glaube, der durch die hohe Wissenschaft bestätigt sei, durch welche festgestellt sei, daß das nordische Blut jenes Mysterium darstelle, wonach die alten Sakramente überwunden und besiegt worden wären."**

Man wird die Wut Roms und seine „Rache" begreifen, wenn wir wissen, wie trefflich Rosenberg in dem beanstandeten Buch die Situation wie in einem Blitzlicht geklärt hat, als er sagte:

> **„Philosophisch betrachtet stehen die Glaubenssätze vom Ablaß und der wirksamen Fürbitte auf der Höhe einer Weltanschauung, deren Typus der Medizinmann ist ..."**

Mit dieser Ansicht steht Rosenberg nicht einmal allein da. Immerhin erlaubt sich das neue Deutschland das Recht, Männer an führender Stelle zu haben, deren Anschauungen sich von den

meines Wissens auch sonstwo in der Welt schon beanstandeten

Lehren der Alleinseligmachenden wesentlich unterscheiden.

Es dürfte aber auch richtig sein, daß gewisse führende Kreise der Novemberrepublik nicht ganz und gar auf dem Boden katholischer Lebensanschauung standen, ohne daß deshalb von Heidentum gesprochen wurde. Und es dürfte wohl zu vermuten sein, daß wenn man im Dritten Reich bereit gewesen wäre, Rom ein gutes Stück als Beuteteil zu lassen, dieser ganze Kampf nicht entbrannt wäre.

Es dürfte weiter richtig sein:

> **Die Tatsache, daß das Dritte Reich den geifernden Haß Roms (und Judas) sich zugezogen hat, beweist jedem, der bisher noch Bedenken hatte, daß das Dritte Reich auf dem besten Wege ist, Deutschland frei zu machen.**

Derselbe Rosenberg sagt jedoch — nnd widerlegt damit die Lüge von der gefährdeten Religion im neuen Deutschland durch ein Neuheidentum —:

„Wir glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung so stark in Blut und Boden verankert ist, daß innerhalb ihrer Weltanschauung eine ganze Anzahl von religiösen Konfessionen Platz haben werden. Wir denken nicht daran, uns auf das Kampffeld des Mittelalters mit dogmatischen Schwierigkeiten zu begeben." (Düsseldorf, Mai 1934.)

Wie liegt in diesem „Heidentum" eine Gefahr für „die" Religion?

5. Politische Macht als Ersatz für die Macht der Idee.

Ich bin felsenfest überzeugt: wenn nicht Rom selbst dazu zwingt, wird seitens des neuen Deutschlands niemals etwas gegen die katholische (oder protestantische) Religion unternommen werden. Man fürchtet auch keineswegs einen Angriff, sondern die Tatsache, daß das seelisch und politisch frei sich ringende Deutsche Volk der katholischen Kirche langsam, aber sicher ganz von selbst und zwar auf Grund von Ursachen, die in der Kirche selbst ruhen, davonläuft! Und deshalb greift man römischerseits an. Rosenberg sagt (ebenfalls Düsselorf):

„Ich glaube, daß der Kampf der Dogmen zu Ende gegaugen ist und der Kampf der Charakterwerte begonnen hat und daß die Zeiten zu Eude siud, wo man mit Minderwertigkeitskomplexen glaubte Menschen erziehen zu köuneu."

„Ist es ‚Kampf gegen die Religion', wenn ein gesuud gewordenes Volk der römischen Kirche nicht mehr bedarf?"

fragt ein Unbekannter.

Sind wir vom neuen Deutschland gehalten, Rom die Herde zu hüten?

Ist darum die Religion in Gefahr, weil wir dies nicht tun?

Was nicht aus sich leben kann, soll verschwinden! Man hatte sich verrechnet, als irgendwo das Wort fiel: „Die Fäuste der SA werden euch in die Kirche prügeln." Und ebensowenig half es, als einer drohte, man werde diesen Neuheiden „das Evangelium in die Fresse schlagen".

Ist das andere, was ihr bekämpft, „Heidentum" —, nun: das Eure ist gewiß kein „Christentum"!

Wenn Rom lediglich auf Grund seiner „Idee" das katholische Deutschland (ein Deutschland, das gesund erzogen ist und gesund lebt, körperlich wie seelisch) in seiner Hürde halten soll, so — das weiß es — wird die Schar immer kleiner. Man braucht das andere, das Drum und Dran, die Angst und die Not, das Elend, das Grau in Grau und die Hoffnungslosigkeit. Man braucht die Demonstrationen und Organisationen und Kongregationen und man braucht für alle, die „nicht krank genug sind", — die Macht!

Wenn Rom auf die Macht der Idee angewiesen bleibt, so stirbt es an innerer Blutarmut. Politische Macht soll ihr deshalb Ersatz sein für ideelle Macht.

VI. Dankbar sollte die Kirche Hitler sein!

1. Eine katholische Stimme der Gerechtigkeit.

Die Kirche wäre Hitler auch dankbar, wenn es ihr wirklich um das ginge, was sie angeblich allein zu schützen hat: die Seele des Menschen! Das Dritte Reich beschränkte Rom (und die übrigen Kirchen) in keiner Weise in ihrer religiösen Betätigung. Aber das will Rom ja gerade nicht: es will ja nicht gezwungen sein, lediglich jenen Auftrag auszuführen, der da heißt: Nackte kleiden, Gefangene besuchen, Toten begraben, Trauernde trösten! Es will vielmehr, daß

„alle Fürsten und Könige Roms Füße küssen".

Am Ende des ersten Jahres der deutschen Revolution schrieb der römisch-katholische „Standard", das bekannte flämische Organ in Belgien, einige Sätze, die — eine Riesenausnahme — das sagen, was der Wahrheit entspricht. (Wir hoffen, daß der Schriftleiter für dieses Aus-der-Reihe-Tanzen nicht gar zu hart gemaßregelt worden ist.) Er befaßt sich mit den katholischen Auslandsblättern, die über Deutschland herfielen und es zu Unrecht verdächtigten:

> **„Für manche dieser Blätter besteht der ganze geistige Inhalt des ersten Jahres des Hitler-Systems in Deutschlands in den Unbequemlichkeiten, die einige Geistliche erfahren haben. Aus diesen nebensächlichen Dingen macht eine gewisse Presse ein Aufheben, als ob es sich um Dinge von weltgeschichtlicher Bedeutung handele. Nur wenige oder überhaupt keine katholischen Blätter haben dagegen zu sagen gewagt, daß das geistige Leben in Deutschland am Ende des ersten Hitler-Jahres weit besser dasteht, als es bei der Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten der Fall war.**
>
> **Von dieser Gestaltung der Dinge durch das Hitler-Regime haben selbstverständlich auch die Katholiken großen Nutzen gehabt. Dieser Tatsache sollte sich jeder Katholik klar werden. Der Liberalismus, der stärkste Feind des Katholizismus, ist zerschmettert, und zwar nicht nur in seiner politischen Form, sondern auch in seiner viel subtileren Gestalt in der Wirtschaft, der Kunst, der Volkserziehung usw. Mit Ungestüm wurde der Materialismus durch die nationalsozialistische Bewegung angegriffen und bis in seine äußersten Schlupfwinkel verfolgt. Der Kommunismus ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Die Sozialdemokratie ist tot. Die heillose Sittenverwilderung, die sich im Kulturbolschewismus offenbarte, hat einen vernichtenden Schlag erlitten. Die Unterminierung von Staat und Gesellschaft, des Familienlebens, der Ehegemeinschaft, hat aufgehört.**
>
> **In Deutschland gibt es keine Gottlosenbewegung mehr. Der Kampf gegen die öffentliche Unmoral wurde überall erfolgreich aufgenommen.**
>
> **Theater, Film und Kunst sind gesäubert. Die Hitlerbewegung hat in ganz Deutschland eine allgemeine Heimkehr zu Gott zuwege gebracht. Gerade wir Katholiken**

haben allen Grund, uns über den Sieg des Geistes über den brutalsten Materialismus, der sich in Deutschland in der Vor-Hitler-Zeit überall breitmachte, zu freuen. Und die deutschen Katholiken sollten für die Unterzeichnung des Konkordates dankbar sein. Gewiß sind wegen der Durchführung des Konkordates Meinungsverschiedenheiten entstanden, aber auf Nebensächlichkeiten kommt es hierbei wirklich nicht an.

Im übrigen muß es höchst unbillig erscheinen, wenn man die Dinge jetzt so darstellen will, als ob es den Katholiken im neuen Deutschland schwer gemacht würde.

So wird das Sterilisierungsgesetz von katholischer Seite oft gegen die Hitler-Regierung ausgespielt. Aber auch hier werden die Dinge ganz anders und viel krasser dargestellt, als sie in Wirklichkeit sind.

Tatsächlich vermeidet Hitler alles, um mit der Kirche in Konflikt zu geraten."

2. Rom braucht einen Kulturkampf.

Die Kirche verbreitet das Greuelmärchen eines deutschen Kulturkampfes. Der „Standard" schreibt — siehe oben — richtig (die Zeitung ist römisch-katholisch!):

„Tatsächlich vermeidet Hitler alles, um mit der Kirche in Konflikt zu geraten."

Das Dritte Reich hat keinen Anlaß, die offene Feindschaft der Kirche, dieser größten, mächtigsten und skrupellosesten Großmacht der Erde unnütz herauszufordern. Wir haben ohnehin Feinde genug.

Aber die Kirche weiß, daß „wenn es so weitergeht", sie ins politische Hintertreffen gerät. Sie merkt: das Dritte Reich wird das Konkordat genau einhalten; die Kirche behält ihre „Sonderrechte"; aber sie wird sich dabei langsam und sicher so restlos im deutschen Volke isolieren, daß sie in sich politisch abstirbt. Während das ganze deutsche Volk, an seiner Spitze die deutsche Jugend, jauchzend in die neue Zeit maschiert, — während im ganzen Lande und in allen Schichten des Volkes eine große Umschichtung des ganzen Lebensgefühls vor sich geht, — während von allen Bergen und aus allen Tälern die zerstreuten deutschen Stämme, Stände, Konfessionen und Klassen zusammenströmen, um in einem neuen Volksgefühl die Arme zu einem endlich klar gewordenen deutschen Lebenshimmel zu erheben, steht Rom mit dem armseligen Rest seiner „Deutschen Jugendkraft", seinen aus ältlichen Jungfern bestehenden „Jungfrauenkongregationen", seinen an Mitgliederschwund sterbenden 100 andern Separatistengruppen und -grüppchen allein auf weiter Flur. Man überläßt in Deutschland Rom und die Römlinge sich selbst. Und da wird es Rom vor seinen eigenen „Erfolgen", vor seinen mit scheinbarer Schläue errungenen „Sonderrechten" plötzlich angst und bange. Was es für einen Sieg hielt: die Einräumung von Sonderrechten durch das Konkordat, stellt sich als wertlos heraus. Es merkt: dieses neue Deutschland,

dieses neue Deutsche Volk geht an Roms Söldnertruppen vorbei, anstatt mit ihnen anzubändeln! Es weiß: Dieses neue deutsche Volk braucht Rom nicht!

Rom hat sich außerhalb des geeinten deutschen Volkes gestellt; Deutschland läßt Rom und seinen Anhängern dieses „Sonderrecht“ und läßt sie draußen! Und deshalb, weil Deutschland Rom sich selbst überläßt, weil es keinen Kulturkampf will, weil aber Rom einen Kulturkampf braucht, deshalb reizt und fordert Rom das Dritte Reich Tag für Tag heraus und wünscht, daß es die Nerven verliert.

Den Nagel auf den Kopf trifft der oben erwähnte römisch-katholische flämische „Standard“, der anscheinend den Weisungen von oben nicht pariert:

> **„Es scheint in der Tat, daß seitens mancher katholischer Kreise geradezu auf einen neuen Kulturkampf im Reich zugesteuert wird, da sie glauben, daß der Katholizismus eine derartige Machtprobe nötig habe. Zahlreiche andere Katholiken vertreten dagegen die Auffassung, daß bei einem derartigen Konflikt ein großer Teil der Gläubigen die Bischöfe im Stich lassen wird. Halten wir uns streng an die Tatsachen und bewahren wir uns ein objektives Urteil, so müssen wir feststellen, daß die deutschen Katholiken gar keinen Grund haben, unzufrieden zu sein.“**

Hier liegt der Hase im Pfeffer: Rom braucht einen Kulturkampf!

VII. Roms „Gewinn“ durch das Konkordat. Ein genialer Schachzug.

Als Beispiel der für Rom machtpolitisch verlorenen Konkordatsschlacht die katholischen Jugendbünde!

Zunächst wieder der römisch-katholische „Standard“ in dem oben erwähnten Zusammenhang:

> **„Auch die zur Zeit viel diskutierte Frage der Jugendorganisationen gibt den Katholiken gar keinen Grund, sich unnötige Sorgen zu machen.**
>
> **Im übrigen kommt es bei allen diesen Dingen ganz auf den Geist an, in dem die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat erfolgt. Außerdem fragt man sich bei nüchterner Beurteilung der Sachlage in katholischen Kreisen bereits, ob tatsächlich all diese katholischen Jugendbünde und Vereinigungen überhaupt nötig waren, ja ob nicht vielleicht überhaupt mehr in Vereinsmeierei ‚gemacht‘ wurde, als es wünschenswert und nützlich gewesen sein kann. Mancher ehrliche Katholik muß auf diese Frage antworten, daß durch alle diese nach dem gleichen Schema aufgezogenen Organisationen der enge Kontakt zwischen Geistlichkeit und Gläubigen verloren ging und daß eine tiefe Kluft zwischen beiden Seiten entstand.“**

Dann kennzeichnet die Halbmonatsschrift „Deutsches Volkstum“ (Hamburg), herausgegeben von Dr. Wilhelm Stapel, der wohl schwerlich als romfeindlich bezeichnet werden kann, die „Kriegslage“ und die kluge Taktik

des Dritten Reiches bei Abschluß des Konkordates, das man in antirömischen Kreisen dem Dritten Reich so sehr verargte.

Es geht daraus hervor, wie Rom sich machtpolitisch in ein Gefängnis eingeschlossen sieht, das es selbst gebaut und selbst hinter sich zugeschlossen hat. Wütend trommelt es nun mit Händen und Füßen gegen die eisernen Tore, während das Dritte Reich seelenruhig erklärt: „Bitte schön! Sie haben, was sie wollten! Sie haben ihre Jugendverbände! Sie haben alles, was eine religiöse Gesellschaft braucht und noch mehr!"

Das Dritte Reich läßt Rom in Deutschland allein. Und darum das Gerede von Märtyrern und von Kulturkampf.

Die Zeitschrift schreibt:

Konfessionelle Jugend auf totem Geleis.

Es ist einigen älteren Bünden, Gruppen und Verbänden anscheinend wie ein neuer üppiger Nährboden angekommen, daß ihr Weiterbestehen im nationalsozialistischen Staate geduldet wird, daß sie „bestätigt" sind. Die „Bestätigung" läuft herum wie eine zauberkräftige Parole, als ob mit ihr ein längst verlorengegangenes Lebensrecht wiederhergestellt worden sei. Bietet sie aber etwas anderes als die Möglichkeit, sich ehrenvoll und frei für den Sieger zu entscheiden? Es sind gerade die alten Gegner des Nationalsozialismus, die sich für „bestätigt" halten. Sie erproben ihre schlimmen Gärtnerkünste am Baum der Jugend von neuem, obwohl sie doch wissen sollten, daß ihrem Eifer ein baldiges Ende beschieden ist. Denn die Gärtnerfreuden muß man ihnen verleiden, wenn anders der vom großen Garten der Jugend abgegrenzte, jedoch „bestätigte" Teil, gegen Luft und Sonne mit hohen Mauern geschieden, nicht langsam verkümmern soll. Die Gärtner bauen in großer Sorge um das Wohl ihrer Pfleglinge die Mauern höher und höher. Wann also bricht der Aufstand los in den eigenen Reihen dieser hintangehaltenen Jugend? Wann zerstören sie die Mauern, hinter denen sie als „bestätigte" Separatisten ein illusionäres Dasein fern der entscheidenden Jugend führen? Denn eine „junge Front" hinter trennenden Mauern kann nur gegen sich selbst wüten, oder aber sie bricht die Mauern nieder und ist endlich mitten im Marsche der deutschen Jugend. Die Ehre, sich selbst entscheiden zu können, wurde dieser „bestätigten" Jugend gegeben. Möge sie diese Ehre nicht der kurzen Illusion eines scheinbar neugewonnenen Lebensrechtes opfern! . . .

Die noch abseits gehende Jugend, gleichgültig, ob sie für sich trottet oder ob sie sich mit den großen Namen einer Jungen Front oder eines Neuen Deutschland oder einer Deutschen Jugendkraft schmückt, hat sich nicht einmal in das magnetisierende Kraftfeld des Langemarck-Mythos gewagt, o nein, sie wehrt sich dagegen, und das stimmt so gut mit ihrer Tradition überein. Sie lebt in einer fürchterlichen Weise außer der Zeit und versucht immer wieder, längst verlassene Durchgangsformen der revolutionären Jugend nachträglich zu usurpieren, um darin der weitergegangenen Revolution Widerstand zu leisten mit billigen und leicht durchschaubaren Tricks. (Man kennt doch seine abgelegten Kleider.) Diese Restgruppen pochen nun bei der vermeintlichen Beuteverteilung kräftig auf ihre

„Verdienste um die deutsche Jugend", nicht zuletzt auf ihre „Unentbehrlichkeit im Kampf um die gefährdete jugendliche Seele". Die Seele ist bei ihnen leider nur zu oft ein Vorwand für die im Hintergrund betriebenen politischen Schiebereien gewesen. Von ihren Verdiensten ist, weiß Gott, nichts bekannt geworden, als daß sie eine große Anzahl ausgezeichneter Jungen und Jungmannen in einen Leerlauf eingespannt haben. Von Verdiensten können heute einzig und allein die reden, die das Banner der revolutionären Jugend bis zum Ziel durchgebracht haben und die es nun ihren echten Nachfolgern übergaben.

...Diese leib- und naturbewußte Jugend, die im revolutionären Vormarsch war, wandte sich auch mit eindeutiger Geste gegen das rationalistische Bildungsideal der Gesellschaft Jesu. Wir, die wir anfangs selbst die katholische Jugendbewegung leidenschaftlich mitgemacht haben, konnten den (später völlig gescheiterten) Versuch noch erleben, die katholische Jugend aus der Umklammerung der Gesellschaft Jesu zu befreien. Dieses Spiel, das der deutsche Katholizismus mit „seiner" Jugend damals treiben ließ, wiederholt er heute mit der gleichen Jugend, die freilich später die Rechnung ganz allein zu zahlen hat.

Was hier mit einem guten Teil der deutschen, dem Staat gehörenden Jugend geschah, übersteigt die ahnungslose Vorstellung der Betroffenen im höchsten Grade. Nicht zuletzt mit Aufbietung moralischer Druckmittel wurde eine wertvolle Jugend auf ein totes Gleis abgeschoben, wo man sie heute verrosten läßt. Sie leben in einer ebenso großen Ferne vom Staate, wie sie immer fern der bewußt deutschen Jugend gelebt haben, die indessen einen gewaltigen geschichtlichen Auftrag ausführte ohne sie. Aber ihre Selbstgefälligkeit ist eher gestiegen, seitdem sie bei aller Trostlosigkeit auf dem toten Gleis hin und her rangieren dürfen und keine Anstalten machen, den Anschluß zu gewinnen, statt dessen aber die kläglichste Demonstration — im Grunde gegen ihre siegreichen, dem Anruf treugebliebenen Kameraden — ausführen. Das ist wie ein Protest gegen Größe und Überlegenheit. Sollen auch hier die Söhne für die Sünden der Väter büßen, indem sie ausgeschlossen bleiben. Wehleidigkeit kann schließlich kein gültiger Ersatz sein, aber damit könnte es enden..."

VIII. Greuellügen vom Kulturkampf in Deutschland.

Daß die Behauptungen von einem in Deutschland angeblich wütenden Kulturkampf eine Greuellüge ist, ist am einfachsten dadurch zu beweisen, daß man 65 Millionen Deutscher zu Zeugen aufruft, die von einem Kulturkampf nichts gemerkt haben, soweit dieser etwa vom Staate ausgehen soll. Wir haben oben die Frage nach einem deutscherseits begonnenen Kulturkampf untersucht und sind an Hand von katholischen Stimmen zu erstaunlichen Ergebnissen gelangt: von Kulturkampf deutscherseits kann keine Rede sein!

Man vergleiche hiermit folgende Meldung und bedenke dabei, wie solche Ansprachen eines „ausländischen Souveräns" an junge Deutsche auf unsere katholische Jugend wirken muß, die doch auch berufen ist, kraft ihrer deutschen Abstammung und kraft ihrer staatlichen Zugehörigkeit zum deutschen Volke, dem Dritten Reiche zu helfen, um das ungeheure Werk zu vollbringen, das

es sich gesetzt hat. Ich enthalte mich angesichts dieser Ausführungen der höchsten Stelle der römisch-katholischen Kirche jedes weiteren Kommentars. Der Bericht ist entnommen der Wochenschrift der katholischen Jugendorganisation. „Die Junge Front", erschienen um Ostern 1934. Diese „Junge Front" (gegen w e n ist die Front? Gibt es im neuen Deutschland eine Front g e g e n das übrige Dentschland?) wird an allen Kirchentüren durch große Plakate zu lesen empfohlen. Sie hat eine Auflage von 150 000 (6. Mai 1934). Man wird sich auch einen Begriff machen, ob die katholischen Jugendorganisationen, wie so oft betont, hundertprozentig hinter der Regierung stehen! Man merkt hier: „.... tiefer als du es ahnst, steckt dir der Pfahl im Fleisch." Man wird aber auch weiter bestätigen, daß die Reichsregierung durch ihre Nachsicht beweist, wie sehr sie es n i c h t ist, die den Kulturkampf will. Wer wird bezweifeln, daß R o m der Angreifer ist? Daß Rom ein neues Canossa vorbereitet. Rom baut an einem neuen Canossa wie Juda an einem neuen Versailles. Danach soll Deutschland für alle Zeiten zerbrochen sein....

Die „Junge Front" setzt der katholischen deutschen Jugend folgendes vor (Ansprache des Papstes an deutsche Jugend, die „den Heiligen Vater" besuchte, April 1934!):

„D e r H e i l i g e V a t e r s p r i c h t.

Geliebte Söhne, nichts ist dem väterlichen Herzen so kostbar wie Ihre Ankunft, Ihre Gegenwart hier in diesem Hanse des gemeinsamen Vaters, und zwar in solchen Stnnden, solchen römischen Stunden und deutschen Stunden. Ja, schon Ihre Namen sind so schön, so vielsagend: Jnngmännerverbände, Sturmschar, Neudentschland. Schöne Namen, schönere Taten. Ja, wir können schon sagen: schön, obwohl nicht ohne Kummer und ohne Schmerzen für das väterliche Herz, und, wie Wir wissen, wohl für Sie, geliebte Sölzne, und für alle, die Sie lieben, für Ihre Familien, Ihre Mütter.

Wir wissen — leider wissen Wir — wie wenige es wissen können, wie schwer, wie peinvoll die Stunde ist, für Sie, geliebte Söhne, für ganz Deutschland, und besonders für das katholische Deutschland, und ganz besonders für Sie, katholische Jugend. Täglich bekommen wir Nachrichten, und leider nicht gute Nachrichten. Und doch verläßt Uns nicht die Hoffnung und das Vertrauen auf eine bessere, schönere Zuknnft, wie man in Deutschland schon sagt. Sie wird kommen, vielleicht schon bald.

Wir haben es mit eigenen Augen, ans einem jeden Auge, aus jedem Herzen zu unserer Ermutigung gesehen, daß ein jeder nicht nur mutig, sondern auch frohmutig ist, diesen Bannern zu folgen. Wir wissen, daß schon mehrere auch viel gelitten haben. Wir wissen, daß schon mehrere den Beweis gegeben haben eines Heldenmutes und wahrhaft m a r t y r e r m ä ß i g e n Glaubens und Treue.

Wir, geliebte Söhne, Wir gratulieren Ihnen wegen Ihrer guten, großmütigen Vorsätze für die Zukunft. Wir gratulieren auch für alles, was Sie schon haben leiden müssen und vielleicht noch zu leiden haben. Denn, geliebte Söhne, es ist die

Stunde gekommeu, wo sich ein jeder erinnern muß an diese schöne, stolze Wahrheit, an diese stolzen Worte des ersten Tages der Erlösnng, als die Apostel froh waren nnd froh hinausgiugen, weil sie gewürdigt worden waren, pro nomine Jesu contumeliam[1]) pati, **e t w a s f ü r d e n N a m e n J e s n z n l e i d e n. Geliebte Söhne, Sie werden allen Ihren Gefährten, Ihren Freunden, Sie werden allen Unseren Gruß bringen, Unsere Glückwünsche nnd Unseren Segen. Sie werden Ihneu alleu sagen, was Wir Ihneu sagen: daß Wir gewiß alles leisten werden, alles, was Uns möglich sein wird, um Sie treu zu nmsorgen und, wenn nötig, Sie zu verteidigen. Wir wissen, daß Sie den heiligen katholischen Glauben verteidigeu und leben uud verehren nnd dem katholischen Glauben in Deutschland Ehre verschaffen. Wir sehen, daß Sie für Uns und für die Ehre der Kirche, für die Ehre Gottes kämpfen, den schönen, glorreichen Kampf. Geliebte Söhne, Wir werden, wo immer es möglich sein wird, Wir werden für Sie kämpfen. Das werden Sie allen sagen.**

Wir werden, was es auch immer kosten wird, seien Sie sicher, Wir werden immer die Wahrheit sagen und die Wahrheit verteidigen nnd damit Ihre Rechte, die die Rechte des Gewissens sind, die Rechte des katholischen Glaubens, die Rechte der göttlichen Ehre. Diese Rechte werden Wir immer verteidigen. Und damit, geliebte Söhne, wollen Wir Ihneu den Apostolischen Segen erteilen."

Der Reiseberichterstatter, der für die „Junge Front" diese Romreise der DJK. schildert, meint im Anschluß an diese Rede des Hl. Vaters:

„Wir sind nach Rom gefahren und bewußt deutsche Jugend geblieben. Wir sind von Rom heimgekehrt, in dem frohen Bewnßtsein neu bestärkt, daß deutsche Art und römisch-katholischer Glaube in wunderbarer Harmonie zusammenklingen."

Das stimmt natürlich aufs Haar. Es ist eben nichts so widersinnig, als daß man es nicht aussprechen könnte.

Ich kann mich nicht enthalten, den Reiseberichterstatter der „Jungen Front" auf einen andern Deutschen hinzuweisen, der a u ch nach Rom reiste, — Bischof Hefele von Rottenburg, 1871 nach dem Konzil:

„Ich glaubte der Kirche zu dienen, und diente ihrem Zerrbild, das der Romanismus und Jesuitismus daraus gemacht haben. Erst in Rom wurde mir klar, daß das, was man dort treibt und tut, nur mehr Schein und Namen des Christentums hat."

Und Konrad Ferdinand Meyer sagt in „Huttens letzte Tage" (siehe „Christenspiegel", Adolf Klein-Verlag, Leipzig):

„Ich ging, — mit derbem Kohlenstrich
Beschrieb des Vatikanes Mauer ich:
In diesen tausend Kammern thront der Trug.
Ein Deutscher kam nach Rom und wurde klug."

---

[1]) contumelia heißt Verfolgung. D. V.

Man vergleiche auch folgenden Ostergruß des Papstes mit der Wirklichkeit (Kath. Kirchenzeitung, Köln, 2. April 1934):

**Ostergruß des Heiligen Vaters
an die katholischen Jugendverbände Deutschlands.**

Der Hl. Vater hat dem Generalpräses Msgr. Klens, Düsseldorf, einen väterlich liebevollen Ostergruß für die katholischen Jugendverbände Deutschlands übergeben. Das hochbedeutsame Handschreiben lautet folgendermaßen:

An die katholischen Jugendverbände Deutschlands!

Geliebte Söhne, den Ausdruck kindlicher Ergebenheit gegen den Stellvertreter Christi und unverbrüchlicher Treue zur Heiligen Kirche, den Ihr uns übermittelt habt, nehmen Wir mit inniger Teilnahme und großer Genugtuung entgegen.

Mit inniger Teilnahme; denn Ihr habt in vorderster Linie für Eure religiösen Ideale bereits große Opfer gebracht und bringt sie noch täglich.

Mit großer Genugtuung über den Bekennermut, den Ihr offenbart, und die echt übernatürliche Gesinnung, von der Ihr beseelt seid.

Trotz alles Schweren, durch das Euch die Vorsehung hindurchleitet, und entgegen einer mit Lockrufen und mit Druck arbeitenden Propaganda für eine neue Lebensauffassung, die von Christus weg ins Heidentum zurückführt, habt Ihr den Heiland und seiner Kirche den Schwur der Liebe und Treue gehalten und bleibt gerade deswegen um so gefestigter in der Hingabe an Volk und Heimat, denen Ihr, wie in vergangenen Zeiten, auch jetzt in engster Verbundenheit selbstlos dienen wollt.

Wir kennen aus verantwortungsvoller Hirtensorge, und wir wissen, daß sie auch die große Sorge Eurer Bischöfe ist, die Lage der katholischen Jugendlichen Deutschlands.

Eure Verbände sollen jedenfalls wissen, daß ihre Sache unsere Sache ist. Wir führen Euch in väterlicher Liebe unter das Kreuz Jesu Christi, das auf Euren Bannern leuchtet, und spenden Euch, Euren Eltern und Angehörigen als Kraftquelle unerschütterlicher Glaubenstreue von Herzen den erbetenen apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, Ostern 1934. Pius XI.“

Die Behauptungen von einem Kulturkampf in Deutschland sind Legion. Zwar hat kein Mensch etwas davon gemerkt. Aber immerhin: wenn man lange genug etwas behauptet, wird man es schließlich selbst in Deutschland glauben! Daß man es im Ausland glaubt, ist selbstverständlich. Und daß uns um Lebensatem ringenden Deutschen dadurch die Luft noch mehr zugehalten wird, wird niemand bestreiten.

Unsere Arbeitslosen hungerten! Unsere Kinder hungerten! Unsere Mütter hungerten! Es war eine Not ohnegleichen, hervorgerufen durch verbrecherische Mißwirtschaft nicht zuletzt der „Garde des Papstes“, nämlich des früheren Zentrums! Und nun kommt ein Hitler, den man seit 14 Jahren wie den Teufel selbst bekämpft; er ruft das ganze Volk auf, das Letzte

herzugeben, um diese Not zu bannen, — er bringt es zuwege, daß Millionen und aber Millionen sich häufen auf dem Altar des Volkes, bestimmt, den größten Hunger unter unsern Arbeitslosen zu bannen —: da setzt der Boykott der jüdischen und jesuitischen Internationale ein! Da sollen wir ausgehungert werden wie während des Krieges! Da soll unser Volk eher verrecken, als daß es Herr wird im eignen Land!

Es ist für das deutsche Volk schwer, angesichts dieser Ungeheuerlichkeiten, nicht in Raserei zu verfallen wie ein Stier, den man allzu lange gepeinigt hat, bis er seine Peiniger auf die Hörner nimmt und „den Wolken zuschleudert".

Rom, obwohl gänzlich ungezwungen, kämpft aufs erbitterste gegen das Dritte Reich. Die Religion ist in Gefahr! ist der Schlachtruf. Ein neues Canossa ist das Ziel.

Deutsche, seid einig angesichts dieser Feinde vor unsern Toren!

Obergebietsführer Gotthardt Ammerlahn schreibt in diesem Zusammenhang in „Wille und Macht" (Mai 1934):

> **„Sollte nicht der Aufruf, den der Papst in Form einer Osterbotschaft an die katholischen Jugendsonderverbände richtete, und in dem er ihnen in unmißverständlicher Deutlichkeit das Rückgrat stärken zu müssen glaubte, auch denen die Augen öffnen, die bisher noch nicht den Blick in den tiefsten Kern des politischen Lebens der Gegenwart wagten."**

Rom ist dieser Kern. Und die deutsche Jugend trägt die Entscheidung!

IX. Ein Beispiel römischer Journalistik.

Man möge sich einmal der Mühe unterziehen, eine der bekannten „religiösen" katholischen Zeitungen ganz durchzulesen. Von der ersten bis zur letzten Zeile stellen sie eine einzige Hetze dar. Anfangend mit Begründungen, warum die Kirche sich gegen das Neuheidentum wehren müsse, bis zum Unterhaltungsroman ist alles auf eines zugeschnitten: den Lesern das Gefühl zu suggerieren: die Religion ist in Gefahr! Ich setze aus der Nummer 15 vom 15. April 1934 der „Junge Front" einige Überschriften und Kernsätze hierher: „Politischer Katholizismus" „. . . und fordern zugleich unsere Leser auf, sich durch die Lektüre selbst davon zu überzeugen, daß es sich hier — wie in den bekannten übrigen bischöflichen Erklärungen der letzten Zeit — um eine rein religiöse Darlegung und Verteidigung von Glaubenswahrheiten handelt . . ." „. . daß die Unrecht haben, . . . indem sie ihnen (den Bischöfen! D. V.) den ungeheuer-

lichen Vorwurf machen (man möchte es wirklich kaum glauben, wie weit die Unverfrorenheit geht! D. V.) ‚Hand in Hand‘ mit den Redaktionen ‚gleichgeschalteter Zentrumsorgane‘ eine ‚Machtprobe mit dem Nationalsozialismus‘ auszufechten . . .“ „. . . Aus diesen Worten geht hervor (schreibt, ebenso wie oben, der Bischof von Münster), daß ein Bischof nicht schweigen darf, wenn die Irrlehre und Unglaube ihr Haupt erheben, wenn sich erfüllt, was im Brief an Titus steht: ‚Sie bringen ganze Familien in Verwirrung‘“. (Eine Zwischenfrage: Das soll doch wohl heißen: Diese Nazi bringen sie in Verwirrung! Na, wenn schon! Es wäre doch schade um die deutsche Revolution, wenn es anders wäre!)

Der Bischof meint (man beachte, wie man alte Lehren, die heute nicht mehr als früher gelehrt werden — und wenn schon? — den „Nazi“ als speziell nationalsozialistisch unterschoben werden):

„. . . Heute werden Schriften verbreitet und empfohlen, welche verkünden, daß nicht Gott die Welt und ihre Entwicklung hervorgebracht habe, sondern daß die Gottesidee ein Ergebnis dieser Entwicklung sei. Das ist neues Heidentum . . .“

Ich frage jeden denkenden Menschen: Ist das denn nun nationalsozialistische Lehre oder gab es so was nicht auch früher schon?

„. . . Manchmal verbirgt sich freilich dieses neue Heidentum unter christlichem Namen und gefährdet auf diese Weise . . . die Religion . . .“ „. . . Mit Befremden muß man auch feststellen, daß eine Reihe von Gedanken und Vorstellungen, die von der bolschewistischen Gottlosenbewegung in den Menschen geweckt werden, jetzt unter nationalem Vorzeichen wieder auftauchen . . .“

Noch folgende Sätze aus demselben Aufruf des Bischofs in derselben Nummer:

„Um die Offenbarung Gottes!“ „Radikaler Umsturz.“ „Christen, seid wach!“ „Seid gewappnet gegen die Fallstricke des Widersachers von Anbeginn . . .“ „. . . Mit heiliger Freude wollen wir, wenn Gott sie zuläßt, den Märtyrern gleich Nachstellungen und Verfolgungen tragen . . . Freuet euch und frohlockt: denn euer Lohn ist groß im Himmel!“

Das war die erste Seite! Der einfache Leser muß danach das neue Deutschland mit Bolschewiken und dem Teufel gleichstellen! Das nenne ich Mitarbeit am neuen Deutschland!

Dann setzt sich Kardinal Faulhaber mit dem Staatsminister Adolf Wagner in München auseinander.

Der Bischof von Berlin veröffentlicht dicht darunter die folgende Erklärung (Anschließend eine „Berichtigung“ gegenüber dem deutschen Nachrichtenbüro!):

„H e n n i g s d o r f.

Aus Berlin erhalten wir die folgende bischöfliche Erklärung:

‚Nachstehendes Schreiben ist am hl. Osterfest in allen Gottesdiensten von der Kanzel zu vermelden:

Am Sonntag, dem 25. März, hatte der Führer der Jungschar Groß-Berlin die Jungen von 10 bis 14 Jahren zu einem Treffen nach Hennigsdorf gerufen. Etwa 1800 Jungen waren dem Rufe gefolgt. Auf das schmerzlichste berührt es mich, daß diese treudeutschen katholischen Jungen in unerhörter Weise von der Hitlerjugend angegriffen wurden, daß sowohl die staatlichen Hoheitszeichen als auch etwa 150 kirchlich geweihte Banner und Wimpel der Jugend gewaltsam entrissen worden sind. Um so lieber spreche ich den treuen Jungen und ihren Führern meine bischöfliche Anerkennung aus für ihre geradezu vorbildliche Haltung und Disziplin, mit der sie den Worten ihres Führers gefolgt sind. Ich ermahne meine gesamte Bistumsjugend erneut zu unentwegtem Festhalten an Christus und seiner hl. Kirche, womit die sicherste Gewähr gegeben ist, daß sie in edler Volksverbundenheit dem Vaterland und der Volksgemeinschaft in wahrer Hingebung und Treue dienen. Als Zeichen meiner Liebe und Anerkennung spende ich am hl. Ostertag meiner geliebten Bistumsjugend meinen bischöflichen Segen.

† Nicolaus, Bischof von Berlin.'"

Eine Verunglimpfung des Dritten Reiches leistet sich die „Junge Front" in einem Fabelwettbewerb. Man kann so „unauffällig" und mit Augenzwinkern sich gegenseitig Winke geben, was man von dem neuen Deutschland hält. Man kann weiter durch den Wettbewerb feststellen, „welche Fabel am besten gefallen hat" (!!) und man hat die Sicherheit, daß die Jugend, durch Preise angeregt, wirklich auch diese Fabeln — lies: Vergleiche! — l i e s t.

Eine dieser Fabeln lautet kurz inhaltlich so: **Ein Esel stellte sich vor einen großen Wald und schrie. Er sprach zu einem Fuchs: Hörst du, wie der ganze Wald antwortet? Der Fuchs aber sprach zu sich selbst: O dieser Esel! Er merkt nicht, daß der Wald ihn mit seinem Eselsgeschrei nur necken will!** — Überschrift m. W. „Das Echo". — Man braucht nicht jesuitisch schlau zu sein, um die freche Verunglimpfung zu begreifen.

In einem besonderen Aufsatz hält ein Dr. Otto Kuß einen Vortrag über die Klugheit, das heißt über die Frage, wie man mit jesuitischer Schläue etwas e r s c h l e i c h e n oder aber, wie die katholische Jugend, wenn nötig, dem M a r t y r e r S t e p h a n u s nachahmen soll.

Das neue Deutschland läßt Rom mit seinen Anhängern allein. Mögen sie mit den Zähnen fletschen in ohnmächtiger Wut:

„Wir werden ihnen nicht den Gefallen tun, Marthyrer zu schaffen!"

meint Reichsminister Dr. Göbbels.

Mögen sie geifern, weil man sie in ihre Schranken wies, — e b e n s o in die Schranken wies wie das Judentum, mit dem Hand in Hand die Welthetze von Rom inszeniert wird. Deutschland ist wach.

Man alarmiert alle Kräfte der Erde gegen unser Vaterland. Man rennt durch ganz Deutschland, um das gläubige Volk aufzustacheln. Man hält Prozessionen, die nichts anderes sind als Demonstrationen, man hält Exerzitien, die nichts anders sind als Barrikaden gegen den Geist des Dritten Reiches, der da heranmarschiert und — ganz durch seine Idee getragen — siegreich sein wird, ohne daß wir „Martyrer“ schaffen?

Man lese aus derselben Nummer der „Junge Front“ folgende Berichte, wie sie wahllos hintereinander von mir herausgeschnitten worden sind, und man frage sich: Ist das Politik oder ist das Religion? Sind das Wallfahrten und Prozessionen oder sind das Demonstrationen?

„Gesellenverein. Der Katholische Gesellenverein feierte am 6. Mai die 85. Wiederkehr des Tages der Gründung des Kölner Gesellenvereins durch Adolf Kolping. An diesem Gedenktag zogen 4000 Wallfahrer zum Kolpingsgrab in der Minoritenkirche in Köln und in einer feierlichen Gedenkstunde in der Kolumbaschule sprach Generalpräses Msgr. Hürth zu den Vertretern der deutschen Kolpingsfamilie aus der ganzen Welt.

Mainz. Gegen 7000 Männer und Jungmänner der Diözese Mainz, im besonderen aus Rheinhessen, scharten sich am vergangenen Sonntag auf dem Jakobsberg bei Ockenheim am Rhein um ihren Bischof zu einer machtvollen Huldigung an Christus den König. Höhepunkt der Wallfahrt war die Ansprache (Also nicht: „Predigt“? D. V.) **des Bischofs Dr. Ludwig Maria Hugo von Mainz, der die Wallfahrer aufrief zu treuer Gefolgschaft im Heerbann Christi.**

Straubing. Die katholischen Jungmänner und Jungmädchen von Straubing, über 800 an der Zahl, marschierten vor ihrem Bischof Dr. Buchberger von Regensburg auf, um ihm den Treugruß der Jugend darzubringen.“

Wir erleben Weltgeschichte: Rom kämpft gegen die erwachte deutsche Nation.

X. Abwehr.

Reichsminister Dr. Göbbels:

„Es ist nichts Infameres als den lieben Gott mit dem Kampf gegen den Staat in Verbindung zu bringen.“

Dieser Satz kennzeichnet einfach und kurz das, was zwischen Rom und Deutschland sich abspielt.

Wiederum Reichsminister Dr. Göbbels:

„Nicht die Kirchen (gemeint: die Religion) führen diesen Kampf gegen uns, sondern ganz kleine Klüngel. Man kämpft nicht aus religiösen, sondern aus politischen Motiven. Sie schimpfen uns Neuheiden, uns, die wir ihnen die Möglichkeit gesichert haben, überhaupt noch auf den Kanzeln zu stehen! Was hat das Zentrum gegen die Unsittlichkeit getan? Ich habe niemals gelesen, daß Kardinal Faulhaber seinerzeit Protest gegen die Entsittlichung des Volkes in Theater, Kino usw. eingelegt hätte.

Alle diese streitbaren Gottesmänner sind aufgefordert, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, mit mir zusammen einmal zu den Armen vom

Wedding und von Neukölln zu gehen. Wir stellen uns dann vor diese Armen und fragen sie, was sie für christlicher halten: daß man im vergangenen Winter über Dogmen stritt oder daß man diesen Armen Brot und Wärme gegeben hat.

Diese streitbaren Gottesmänner sollen sich nicht darüber täuschen, wie das deutsche Volk über sie denkt. Das deutsche Volk ist des ewigen Streitens müde. Wir werden das in Zukunft nicht mehr zulassen, denn nicht Gottes Wort wird dort verkündet, sondern das Wort des Zentrums, das dem deutschen Volk auf dem Umweg über die Kanzeln vorgeredet werden soll. Was würden die kirchlichen Würdenträger sagen, so fragte Dr. Goebbels nuter minutenlangem brausendem Beifall, wenn wir in der Papstgeschichte hernmschnüffelten, wo dem Vernehmen nach auch nicht alles so gewesen sein soll, wie es dem christlichen Sittenkodex entspricht.

Wir weisen das weit von uns. Ein Kirchenfürst soll über die Kirche, nicht aber über den Nationalsozialismus reden. Der Nationalsozialismus hat die Gegensätze überwunden."

Und an anderer Stelle (Saarrede) sagt Dr. Göbbels:

„Wenn wir erklären, daß der Priester auf der Kanzel, nicht aber auf die politische Tribüne gehört, so tun wir damit nicht nur dem Staat, sondern auch der Kirche einen Dienst."

Und noch das bekannte Wort, das den Beifall des ganzen Erdballs gefunden hat, soweit er Politik und Religion auseinander zu halten fähig ist (daß der Papst ausdrücklich die Politik eng mit der Religion verbunden wissen will, haben wir oben erfahren):

„Wenn ich ein hoher Bischof oder Erzbischof gewesen wäre, dann wäre ich bei Beginn des Herbstes zur Regierung gegangen nnd hätte gesagt: ‚Herr Kanzler, Sie sind mit außenpolitischen Sorgen belastet, Sie haben wirtschaftliche Sorgen, Sie haben politische Sorgen, die sozialen Sorgen nehmen wir Ihnen ab.' (Stürmischer Beifall.) Dann brauchten die Kirchen auch nicht über Mangel an Tuchfühlung mit dem Staat zu klagen und liefen auch nicht Gefahr, daß das Volk ihnen davonläuft, sondern dann würde das Volk auch wieder in den Kirchen die Heimstätten nicht nur des christlichen Wortes, sondern auch einer christlichen Tat sehen.

Man soll mir von dieser Seite nicht vorwerfen, daß ich Sabotagearbeit am Christentnm übe. Ich glaube, die Organisation des Winterhilfswerks ist die christlichste Tat gewesen, die seit langem geleistet worden ist. (Bravo und Händeklatschen.)"

Alle auf die Mauern! Rom stürmt! Wir müssen mit der einen Hand uns Juden und Jesuiten vom Leibe halten und mit der andern am deutschen Neubau bauen.

XI. Was liegt hinter uns? Was liegt vor uns?

Das Erbe der „Garde des Papstes". Dr. von Leers sagt:

14 Jahre der Finsternis hat das deutsche Volk über sich hereinbrechen sehen. Jahre des zügellosen Vernichtungskampfes aller gegen

alle, der Vernichtung alles Lebenskräftigen und Lebensfähigen, der Umwertung aller Werte im Namen alles dessen, was dem deutschen Volke heilig war. Parteien standen auf und forderten im Namen Gottes die Macht im Staate, um dies oder jenes Gesetz, diese oder jene Reform durchführen zu wollen. Ehrgeizige Politiker mißbrauchten den Namen der Staatsautorität, um das eigene Interesse zu erreichen, profitgierige Unternehmer versuchten, aus der Not des Volkes Riemen zu schneiden und maßen sich mit den ehrgeizigen Politikern in schmutzigen Geschäften.

Jährlich stieg das Millionenheer der Arbeitslosen, die Börsenberichte aber meldeten ein Steigen der Dividende.

Deutsche Bauern standen auf, stürmten die Finanzämter und wanderten dafür in die Gefängnisse. Andere ließen entsagend ihr Vieh, das Getreide auf dem Halme den Gerichtsvollziehern, die solches im Namen des Volkes forderten. Einige wenige lebten von der Arbeit Tausender, und während hier in lauten Orgien die Gelder der Allgemeinheit verpraßt wurden, zogen Hunderte verzweifelnd durch die Straßen, gellten die Schreie nach Brot und Arbeit zum Himmel, die von den Gummiknüppeln des Systems nicht erstickt werden konnten. Das war das Ende, ein beispielloser chaotischer Wirrwar.

Wir haben zu arbeiten am Reiche, damit unsere Kinder und Kindeskinder als freies Volk auf freier Scholle leben und wirken können, damit kommende Generationen uns nicht verfluchen, sondern lieben und uns nacheifern. Das deutsche Volk hat die Ketten zerbrochen. Niemals wieder dürfen sie geschmiedet werden, denn Deutschland wird frei oder es wird nicht sein.

Dr. Göbbels sagt vor den alten Kämpfern 1934:

„Wir stehen noch immer am Anfang der großen Umwälzung, die unser großes Ziel gewesen ist. Das Leichtere liegt hinter uns. Das Schwere liegt noch vor uns.“

Das Ziel der deutschen Revolution, das das Ziel war aller revolutionären Deutschen, solange Deutschland besteht, und soweit sie von tiefster Liebe zum Gesamtvolke getrieben waren, soll erreicht werden. Es ist das Ziel auch all der politisch irrenden „Marxisten“, soweit es sich um ehrliche deutsche Menschen handelte, die vom Marxismus irrtümlich das erwarteten, was der National-Sozialismus ihnen halten wird, und die z. T. auch gerade vom Marxismus die Zurückweisung der politisierenden Priesterschaft in ihre natürlichen Schranken erhofften. Alle hinter Hitler, wenn es um Deutschland geht! „Nie wieder Canossa“! soll der Schlachtruf dabei sein.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am 5. Mai das große Wort vom Ersten Heiligen Deutschen Reich:

„So geht heute ein großer Zug durch das deutsche Volk. Weit ausholend aus vergangenen Jahrhunderten erleben wir heute eine innere Neugestaltung der deutschen Staatlichkeit, des ganzen deutschen kulturellen und weltanschaulichen Lebens, getragen von einigen wenigen hohen Werten. Wenn sich hinter diese Werte die ganze Nation stellt und aus ihnen eine weltanschauliche und kulturelle Haltung gewinnt, dann, glaube ich, wird Deutschland über die schwere Zeit seiner

Prüfung hinwegkommen und einmal das verwirklichen, was die Sehnsucht vieler Jahrhunderte gewesen ist, einen starken Staat, eine blutvolle Volkskultur, verteidigt von einer ehrbewußten Nation, das Erste Heilige Deutsche Reich!"

An der Errichtung dieses Heiligen Deutschen Reiches soll uns Rom nicht hindern. Mag es Gift und Galle speien! Mag es hetzen und verleumden! Mag es alle Trugmittel in Anwendung bringen! Solange Deutschland ist, ist Widerstand gegen römische Gelüste! Rom täuscht sich, wenn es glaubt, nicht erkannt zu sein.

Wir wissen: Rom ist nicht minder gefährlich als Juda! Es hofft, mit Hilfe der ihm kirchlich zugehörigen Deutschen seine politischen Ziele zu erreichen. Hierzu benützt es alle Mittel der Suggestion, um unter Aufpeitschung mittelalterlicher Instinkte und unter schwerstem Mißbrauch religiöser Einrichtungen die katholischen Deutschen dem Dritten Reich und seiner Beeinflussung widerspenstig zu machen.

Diesem unerhörten Verhalten Roms setzen wir unseren Willen und Kampfgeist entgegen. Wenn das deutsche Volk es zuließe, daß es von diesem Handvoll Katholiken, richtiger: von deren Führern um die Früchte seines jahrhundertealten Freiheitkampfes gebracht werden sollte, so hätte es wahrscheinlich das verdient, was ihm dann zuteil würde.

Zum Sinnbild dieses unseres Kampfeswillen aber werde der Schlachtruf, der durch alle Lande halle:

„Nie wieder Canossa!"

Inhaltsverzeichnis.

Der Rom-Spiegel

Aussprüche und Bekenntnisse bedeutender Katholiken über Fragen der Religion, der Politik und der Sittlichkeit

Zusammengestellt von

Helmut Lentsch

Preis 60 Pf.

Ja — diese Schrift spiegelt Rom wirklich — unbestechlich, wie es ein Spiegel tut. Rom versteht es von jeher meisterhaft, sich „den gegebenen Verhältnissen anzupassen". Lassen wir uns nicht täuschen! Rom war, ist und bleibt der Todfeind jeder völkischen Gesinnung, jeder Freiheit des Denkens, jeder Duldsamkeit! Hören wir:

> Der „Osservatore Romano", das amtliche Blatt des Vatikans, schrieb am 24. 5. 19: **„Die Wirksamkeit des Heiligen Stuhles während des Krieges betätigte sich beständig zugunsten der Ententemächte. . . ."**

Oder:

> das „Deutschösterreichische Bonifaziusblatt": **„Der dümmste Stolz ist der Nationalstolz, da er nichts weiter als ein tierisches Rassebewußtsein darstellt. . . ."**

Oder hören wir, was die „Germania" am 13. 1. 33 erklärte:

> **„. . . daß es für den Katholiken nur ein Reich gibt, das ist das Imperium sacrum romanum. Dieses Reich duldet kein anderes neben sich. . . ."**

Frieden? Mit diesem Rom? Es wird sich immer gegen das völkische Deutschland stellen!

Hören wir weiter:

> Pater Picotin schreibt in seinem Kleinen Katechismus 1929: **„Wäre es so, liebes Kind, von großer Wichtigkeit, zum Heile der Seele das Heilige Inquisitionsgericht wiederherzustellen? Antwort: Ja, das ist ein Ziel, dem alle Gläubigen zustreben müssen! — Welches sind die Ratschläge der Väter in dieser Beziehung? Antwort: Man muß sie durch den Tod ausrotten, sie totschlagen, verbrennen, zerreißen, rädern, niedermetzeln. . . ."**

Oder:

> Ballerini-Palmieri schreibt 1892: **„Die allgemeine Lehre der Theologen ist, daß man aus gerechter Ursache sich auch beim Eid der Doppelsinnigkeit und Zweideutigkeit bedienen darf. . . ."**

Das ist Rom: Machtgierig und verschlagen, unduldsam und grausam bis zum Sadismus, feindlich jeder völkischen und rassischen Eigenart, die Sitte und Moral untergrabend.

Heil Deutschland!
Hinaus mit den Jesuiten!

von

Karl Revetzlow

2. Auflage

Preis 50 Pf.

Diese Schrift ist eine flammende Anklage gegen den Jesuiten-Orden. Sie tritt, gestützt auf eine Fülle von Material und Zeugnissen berühmter Persönlichkeiten wie Ernst Moritz Arndt, Wolfgang Menzel, Bismarck, Graf Hoensbroech, Bischof Hefele, General Ludendorff, Alfred Rosenberg u. v. a. für die Ausweisung der Jesuiten ein. Unser großer Bismarck hatte die Jesuiten ausgewiesen. 1917, unter dem Druck des Zentrums (Roms) wurden die Jesuiten wieder zugelassen. Wer die Schrift gelesen und durch sie die Gefährlichkeit dieses „religiösen" Ordens erkannte, der wird für weiteste Verbreitung dieser Broschüre eintreten und den Ruf „Hinaus mit den Jesuiten!" aufnehmen.

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern/Hessen

Handbuch der Romfrage

von

Karl Revetzlow

Geheftet RM. 4.—, Ganzleinen RM. 5.—

H. St. Chamberlain, der große Wahldeutsche und völkische Vorkämpfer, schreibt in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“:

> „Der gewaltigen Erscheinung der römischen Hierarchie gegenüber achtlos, skeptisch, gleichgültig, in blasser Sympathie oder blasser Antipathie — wie Millionen von Protestanten und Katholiken — zu verharren: das kann nur Blindgeschlagensein oder geistige Schwäche erklären. Wer dagegen erkennt, was hier vorgeht, und wie hier die Zukunft der ganzen Menschheit, insbesondere aber die Zukunft alles Germanentums, auf dem Spiele steht, hat nur die eine Wahl: entweder Rom zu dienen, oder Rom zu bekämpfen. Abseits zu bleiben ist ehrlos. . . .“

Möchte jeder sich diese Worte merken. Chamberlain schrieb sie aus seiner Kenntnis der Geschichte heraus, wissend, daß Rom der Todfeind des Germanentums zu allen Zeiten war — und zu allen Zeiten sein wird.

Theodor Fritsch hat uns mit seinem bekannten „Handbuch der Judenfrage“ einen großen Dienst erwiesen. Nicht weniger groß ist Revetzlows Verdienst, der uns das Gegenstück zum Handbuch der Judenfrage schenkt: das Handbuch der Romfrage! Wie Fritsch, darf auch er des Dankes unseres Volkes sicher sein.

Das Handbuch der Romfrage will nicht nur ein Nachschlagewerk sein, das in alphabetischer Reihenfolge jede die römische Kirche betreffende Frage in sachlicher und erschöpfender Weise behandelt, sondern es will auch ein Lehr- und Wehrbuch sein.

Der große Wert des Buches liegt darin, daß es nicht „wissenschaftlich“, nicht nur für einen kleinen Kreis geschrieben ist, sondern daß es ein wirkliches Volksbuch ist: verständlich und volkstümlich geschrieben, auf jeder Seite anregend und bereichernd.

Das „Handbuch der Romfrage“ wird etwa im August 1934 erscheinen. Sichern Sie es sich durch sofortige Bestellung!

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern/Hessen

Kirchenstaat — Staatskirche
oder
Trennung von Staat und Kirche?

von

Karl Revetzlow

Preis 50 Pf.

Revetzlow weist in dieser Schrift auf die Gefahr machtpolitischen Einflusses der Kirche auf den Staat hin, auf die Möglichkeit, daß **der Staat Diener der Kirche** werden könne (Kirchenstaat).

Er untersucht ferner, ob das Andere, das Richtige möglich sei: daß **die Kirche Dienerin des Staates** werden könne (Staatskirche).

Das Ergebnis seiner Untersuchungen ist, daß so wenig wie das eine (Unterordnung des Staates unter die Kirche) das andere (Unterordnung der Kirche unter den Staat) möglich sei. Lassen wir uns (und lasse sich der Staat) nicht täuschen durch die Bereitwilligkeit der Kirche, sich einzuordnen! So selbstverständlich sich eine volk- beziehungsweise rassehafte Gottauffassung in die Gesamtheit des Lebens eines Volkes einfügt — ebenso selbstverständlich kann es das Christentum nicht, da es eine aus fremder Art gewachsene Gottvorstellung ist.

Die Folgerung seiner Untersuchungen kleidet Revetzlow in die Forderung der Trennung der Kirche vom Staat.

Jeder staatsbewußte und sein Volk liebende deutsche Mensch wird dieser Schrift zustimmen und für ihre weiteste Verbreitung sorgen

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern/Hessen

Die Welt – wie sie war und wie sie sein wird!

von

Werner Kautzsch

Geheftet RM. 3.25, Ganzleinen RM. 4.—

Der weithin bekannte Soziologe und Philosoph, der sich in jahrzehntlanger Arbeit um die Förderung des deutschen Volks- und Schrifttums verdient gemacht hat, und dessen Werke Auflagen bis zu einer Viertelmillion Stücken erreichten, schenkt uns mit „Die Welt — wie sie war und wie sie sein wird" ein neues wertvolles Buch, das seine weite Lesergemeinde noch weiter machen wird.
Es ist das Kulturproblem im ganzen betrachtet, das der Verfasser hier untersucht. Er sieht die Lösung nicht im Wesen der Vergangenheit, sondern der Gegenwart. Während die frühere Kulturbetrachtung den Standpunkt vertrat, daß hinsichtlich der Einheit von Volk und Staat weniger die Rasse, als die Gleichartigkeit der Erziehung und Bildung, mitunter sogar das religiöse Bekenntnis von bestimmendem Einfluß war, geht die heutige Kulturbetrachtung davon aus, daß die Grundlagen von Volk und Staat ausschließlich nationale sein müssen.
Weiten Raum widmet Kautzsch der politischen Erscheinung des Faschismus. Daran knüpft sich eine Darstellung des Rassenproblems nach dem derzeitigen Stande der Wissenschaft und mit Berücksichtigung des nationalsozialistischen Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933. Kautzsch stimmt diesem Gesetz grundsätzlich zu, betont aber den Fortschritt der Heilkunde. Bei der Erörterung der Vererbungs- und Übertragungsgesetze kommt er auch auf die allerjüngsten Erkenntnisse der Biologie in bezug auf die Geschlechtsentstehung und -bestimmung zu sprechen, auf das bisher unerfüllte Sehnen der willkürlichen Kinderwahl.
Die Vielseitigkeit und gründliche Behandlung des Stoffes sichert dem Buch die Beachtung weiter Kreise. Auch Sie müssen es kennenlernen!

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern / Hessen

Faustrecht am Rhein

Unter Trikolore, Sternenbanner u. Schwarz-rot-gold
Erinnerungen und Bilder 1918/33

von

Josef Hoffmann

Geheftet RM. 1.50, Ganzleinen RM. 2.50

Josef Hoffmann, seit 10 Jahren schriftstellerisch für den völkischen Gedanken arbeitend, schuf mit diesem Buch ein Denkmal der Treue und des Verrats, ein Denkmal des Kampfes und des Sieges. Was 1918 bis 1933 im Rheinlande geschah (Rückzug — Besetzung — Separatistenverrat — Herrschaft der politischen und kriminellen Unterwelt — wirtschaftliche und seelische Not — das treue Aushalten trotz allem) das wird hier äußerst eindrucksvoll lebendig. Eigenartig und persönlich ist dieses Buch, es ist das Rheinlandbuch ohne Phrasen und Posen. Das Typische jener Zeit herausgreifend, formt Hoffmann aus vielen Einzelheiten ein Mosaik rheinischer Nachkriegsgeschichte.

„Faustrecht am Rhein" ist ein Quellenbuch deutschen Rheinschicksals, ein Dokument der Geschichte. Hüten wir uns davor, zu vergessen, was hinter uns liegt. Halten wir vielmehr die Erinnerung an die Not wach. Nicht nur für uns schrieb Josef Hoffmann das Buch, sondern auch für unsere Kinder und Enkel.

12 Original-Linolschnitte des Künstlers Anton Roßbach geben dem Buch eine besondere Note.

Das Buch gehört in die Schulen, in die öffentlichen Büchereien — in die Hand eines jeden deutschen Menschen.

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern / Hessen

Europa am Scheidewege

von

Kurt Zemke

Geheftet RM. 1.25, Ganzleinen RM. 2.—

Zemke kommt in diesem Buche auf die Weltherrschaftspläne Roms und Judas zu sprechen, deren Ziel Paneuropa ist und bleiben wird, solange Rom und Juda „Weltmächte“ sind. Lassen wir uns durch das augenblickliche Zurücktreten dieser ewigen Feinde deutschen Wesens nicht täuschen!

So erschütternd, aufrüttelnd, so wertvoll auch dieser Teil des Buches ist — ungleich viel wichtiger ist der zweite Teil des Buches. Hier setzt Zemke den Vernichtungsplänen Rom-Judas das Nein entgegen. Das Nein der **Vereinigten Staaten von Germanien!** Zemkes Gedanken über die Gestaltung eines Germanischen Staatenbundes werden die gesamten germanischen Völker aufhorchen lassen.

Ein vom Genius nicht geküßtes Volk wie die Juden hat immer sein Ziel: die Weltherrschaft durch Geld, durch seine Führer gezeigt erhalten — und das Ziel daher auch fast erreicht. Welches Ziel wurde den Germanen, dieser schöpferischen Rasse, aufgezeigt? Welches Ziel verfolgten sie zäh und beharrlich durch die Jahrhunderte hindurch? Keins! Noch immer versagten die Führer und verrieten die germanischen Völker an Juda und Rom!

Setzen wir der Herrschaft des Geldes (des Stoffes) die Herrschaft des Geistes entgegen! Geben wir endlich den germanischen Völkern ein Ziel: den Zusammenschluß unter Wahrung vollster Freiheit der einzelnen Staaten! Wir geben damit der Welt den Sinn, der im Sieg des Geistes über den Stoff besteht!

Diesem Buch kommt weltgeschichtliche Bedeutung zu.

Möge es den Widerhall finden, den es verdient!

Edelgarten-Verlag Horst Posern, Beuern/Hessen